



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 141 (1930)**

552 (27.11.1930) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-355326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-355326)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Verleger: Durch Träger frei Haus monatlich RM. 2.—, in anderen Bezugsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post RM. 2.—, je nach Zustellort. — Adressen: Waldstraße 4, Hauptstraße 22, Schwertfängerstraße 19/20, Körnerstraße 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51. Postfach-Nr. 10. — Telegrafische Adresse: R e m a g e i t Mannheim

Kunstdruckerei: Im Kieselriedel 100. — 40 bis 80 mm breite Zeitungsblätter; im Neckamt 100. — 40 bis 70 mm breite Zeitungsblätter. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für besondere Aufträge keine Gewähr. — Geschäftsbereich Mannheim.

Abend-Ausgabe

Donnerstag, 27. November 1930

141. Jahrgang — Nr. 552

# Deutsche Protestnote gegen Polen beim Völkerbund

### Kein deutscher Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Ratstagung

## 30 Seiten Belastungsmaterial

Drahtbericht unseres Berliner Büros  
□ Berlin, 27. Nov.

Die deutsche Protestnote war um die Mittagsstunde noch nicht abgefaßt. Sie wird, wie wir hören, im Laufe des Tages dem Generalsekretär des Völkerbundes überreicht werden. Die Note enthält ein sehr umfangreiches Material und umfaßt etwa 30 Schreibmaschinenblätter. Ihre Veröffentlichung soll sobald wie möglich erfolgen, jedoch erst dann, wenn zur Vorbereitung der Mitteilungen die Hauptstädte durch unsere Vertreter in Auslands über den Inhalt des Dokuments unterrichtet werden sind.

Dem Vorhaben der deutschen Regierung kommt eine größere Bedeutung zu, als es bei der ersten Ratstagung der Völkerbundversammlung im Jahre 1920 der Fall war.

Das Kabinett hat sich noch eingehender Erörterung nicht entschließen können, die Einberufung einer außerordentlichen Ratstagung zu beantragen.

Wahrscheinlich für den Bericht war, daß der zeitliche Unterschied zwischen einer außerordentlichen und der normalen Tagung nicht sehr groß wäre, so daß die Erwägung, daß im gegenwärtigen Stadium politischer Hochspannung die meisten Mächte sich vornehmlich damit begnügen würden, ihre Reklamationen durch die Gesandten in Bern vertreten zu lassen. Es würde mithin, so glaubt man in der Wilhelmstraße, die große Seltenheit der Einberufung sein, die man der deutschen Mission wünscht, zumal wahrscheinlich auch die Weltöffentlichkeit nicht so stark vertreten wäre wie auf der letzten Tagung. Außerdem aber, und das dürfte wohl für den schließlichen Ratsbeschluss das entscheidende gewesen sein.

hat die Reichsregierung die Absicht, auf der Genfer Tagung im Januar nicht bloß die Frage der Gewaltmaßnahmen und Wahlverfahren der Polen in Oberschlesien zur Sprache zu bringen, sondern das Wiederherstellungsproblem im ganzen aufzurollen.

Tags über wäre nur auf einer ordentlichen Tagung die Möglichkeit gegeben, auf die sich schon wegen des Reichstags- und Völkerbundproblems das internationale Interesse konzentriert.

Trotz, wie eine Korrespondenz zu melden weiß, die Unruhe in Osterschlesien bereits über die deutsche Grenze übergriffen hätte, wird an ausländischer Stelle der Meinung, daß die deutsche Regierung die Oberhand in der vorliegenden Angelegenheit im abgetretenen Gebiet behält. Aus diesem Anlaß ist, wie wir hören, der Reichsminister Dr. Brüning als zentraler Mittler in Begleitung des Staatssekretärs Abt, des Vertreters der preussischen Regierung, heute nach Doppelin abgereist. Er wird dort durch Vertretung des Oberpräsidenten Aufhäuser mit allen maßgebenden Kreisen Oberdeutschlands in Verbindung treten und über die Maßnahmen und Schritte der Reichsregierung aufklären. Man hofft in Berlin auf diese Weise zur Beruhigung der Bevölkerung beizutragen.

## Neue polnische Heberfälle

Drahtbericht unseres Berliner Büros  
□ Berlin, 27. Nov.

Die obersteinsten Forderungen im Kampf um die deutsche Wiederherstellung werden durch die Korridorprovinz Pommern immer überausgegriffen.

Es drängen nach einer Meldung der „D. L.“ mehr als 1000 Polen in das „Deutsche Heim“ in Thorn ein und versuchen die dort ansässigen drei polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität mit Geld und Waffen. Als die Deutschen sich zur Wehr setzten, hielten die Polen auf Mann zur Beruhigung bereit, die vorher auf der Straße bereit gewesen waren. Ein Deutscher wurde schwer verletzt, die beiden anderen leicht verwundet. Das ganze Volk wurde beunruhigt.

## Berlin unter Vormundschaft

### Zwei vom Oberpräsidenten eingesetzte Staatskommissare sind mit der Sanierung der Finanzen beauftragt

Drahtbericht unseres Berliner Büros  
□ Berlin, 27. Nov.

Die Reichshauptstadt ist nun tatsächlich unter Vormundschaft gestellt worden. Durch Verfügung des Oberpräsidenten sind die Staatskommissare Dr. v. Stein und Dr. Köppe, und zwar der erste zur Ausübung der Rechte des Magistrats, der zweite zur Wahrnehmung der Rechte der Stadtparlamentarier ernannt worden. Sie haben den Auftrag erhalten, zur Bereinigung des Haushalts und der Kassenlage für das Jahr 1930 anzutreten.

1. daß die Bürgersteuer für 1930 in Höhe des landesüblichen Satzes erhoben und  
2. daß die Gemeindegemeinschaften mit einem Satz von 10 Prozent vom 1. Dezember ein geführt wird.

Da ferner der Haushalt 1930 von dem des Jahres 1929 nicht zu trennen ist, sind die Staatskommissare beauftragt worden, den Zuschlag zur Grundvermögenssteuer auf 512 1/2 Prozent festzusetzen.

Das bedeutet, daß die Miete in Berlin nicht über den jetzigen Stand hinaus erhöht wird. An dem Etat für 1930 sollen weitere 145 Millionen Mark durch Einsparungen und Abträge ausgeglichen werden.

Die Rechtslage in der Verwaltung der Stadt Berlin ist nach diesen Maßnahmen des Oberpräsidenten also die, daß Magistrat und Stadtparlamentarier versammelt für den in dem Auftrag des Oberpräsidenten an die Staatskommissare erteilten Aufgabekomplex ausgeschaltet werden. Im

übrigen steht beiden Körperschaften weiterhin die Entscheidung in all den Fragen zu, die nicht in diesen Komplex hineinfallen.

Wie wir hören, ist mit der Ernennung von Staatskommissaren auch noch für eine Reihe anderer preussischer Städte binnen kurzer Frist zu rechnen.

## Staatskommissar auch für Erfurt

Telegraphische Meldung  
Erfurt, 27. Nov.

Auf Antrag des Magistrats hat der Regierungspräsident in Erfurt auf Grund des § 191 des allgemeinen Landesrechts den Oberregierungsrat von Loewenstein zum Staatskommissar ernannt. Der Kommissar hat anstelle der versammelten Stadtparlamentarier die Einleitung der Bürgersteuer in der Stadt Erfurt für das Rechnungsjahr 1930 beschlossen, da die Finanzlage der Stadt in den nächsten Monaten dringend neue, größere Einnahmen erfordert, um die dringenden Ausgaben, insbesondere solche für die Wohlfahrtsverbände decken zu können.

## Notsteuer für Hagen

Hagen, 27. Nov. Der Regierungspräsident hat mit Zustimmung der Behörde aufgrund der Notverordnung des Reichspräsidenten die Bier-, Getränke- und Zigarettensteuer mit Wirkung vom 1. Dezember 1930 für Hagen eingeführt. Zum Staatskommissar für Hagen wurde Regierungsrat Just-Kröner ernannt.

## Die deutsche Wirtschaft im Anteil Amerikas

### Ein Vortrag des Handelskammerpräsidenten Ring

Meldung des Wolffbüros  
— Berlin, 26. Nov.

Im Rahmen der Vortragsreihe „Im Kampf gegen die Krise“ sprach heute auf der Deutschen Halle der Präsident der amerikanischen Handelskammer in Deutschland, Frederick W. Ring, über die deutsche Wirtschaft im Anteil des Auslandes. Er führte etwa folgendes an:

Was Deutschland in den letzten 12 Jahren geschafft hat, hat die unerschütterliche Bemerkung der Amerikaner erregt, die ihre Kapitalien nicht in Fabriken in Deutschland und in Anleihen für Deutschland anlegen würden, wenn sie nicht von Deutschlands Zukunft überzeugt wären. Führende Wirtschaftler Amerikas sind überzeugt, daß sich Amerika im eigenen Interesse der Lösung des Problems der Reparationen und Kriegsschulden und damit der Weltwirtschaftskrise widersetzen müssen. Im Hinblick auf Deutschland findet der Amerikaner, daß die Warenpreise für den Inlandmarkt höher als der Auslandsmarkt als die Quelle allen Reichtums zu großen Wert beigemessen wird. Ausführungsmaßnahmen seien für die deutsche Wirtschaft Lebensbedürfnis, aber von einer Sättigung des deutschen Marktes könne wohl nicht die Rede sein. Die Warenpreise müßten gesenkt, der Weg vom Export zum Verbraucher geebnet werden, und wenn dann die Preise sich mehr dem Weltmarkt näherten, so werde auch die Kaufkraft da sein, um das Weichfall und die Produktion lebendig zu erhalten. Mit Rücksicht auf die zunehmende Anhäufung von Kapital und Gold in den Vereinigten Staaten, die dafür keine entsprechende Verwendung haben, sei es notwendig, überflüssiges Kapital im Ausland anzulegen. Es

liegt auf der Hand, daß Deutschland, dessen Anlagevermögen in Amerika mit 100 v. H. angelegt werde, ein Betätigungsfeld erken lassen darf.

Amerika hat, so schloß der Redner, den Krieg schon längst vergessen und bemüht sich aufrichtig, den Erfordernissen der deutschen Wirtschaft innerhalb seiner Fähigkeiten beizustehen zur Seite zu stehen.

## Sanierung durch Notverordnung?

Drahtbericht unseres Berliner Büros  
□ Berlin, 27. Nov.

Wir wiesen bereits darauf hin, daß die Entscheidung darüber, ob das Sanierungsprogramm auf parlamentarischen Wege oder mit Hilfe des Art. 48 erledigt werden soll, sich noch einige Tage hinauszögert. Diese Verzögerung ist nun auch deswegen nötig geworden, weil der Reichsminister Dr. Brüning erst am Freitag aus Appeln in Berlin zurückgekehrt ist. Der Kanzler wird daher vermutlich erst in einer Sitzung am Samstag dem Reichskabinett über seine Verhandlungen mit den Parteiführern, die gestern zum Abschluß gekommen sind, berichten. Auf Grund dieses Berichtes wird der Kanzler sich dann über sein weiteres Vorgehen schlüssig werden.

## Das Steuervereinfachungsgesetz

Drahtbericht unseres Berliner Büros  
□ Berlin, 27. November.

Als letzte der Steuervereinfachungsgesetze vom Reichsrat das Steuervereinfachungsgesetz beschlossen worden. Die Beratungen in den Reichsratsausschüssen gestalteten sich aber so schwierig, daß mit einer Erledigung des Gesetzes durch die Vollversammlung nicht mehr zu rechnen ist. Es wird daher von der Tagesordnung abgesehen werden.

## Kurswechsel in England?

Aus London wird uns geschrieben:

Es bleibt für jeden Befürworter des Völkerbundes ein Rätsel, mit welcher Scheitern die öffentliche Meinung in England die schwere Wirtschaftskrise trägt. Wenn man in die Wahlen der großen Tagesblätter oder in die nördlichen und westlichen Centren der Monarchindustrie kommt und überall die Abertausende von Erwerbslosen in den Straßen oder in den sog. Arbeiterclubs herumtrudeln und sitzen sieht, mit einer Ruhe, als ob das alles so sein müßte, und damit die Ursache in verschiedenen kontinentalen Staaten verlegt, kommt dem Fremden erst voll zum Bewußtsein, welche selbstverständliche Missgunst in diesem englischen Volk liegt.

Diese äußere Ruhe täuscht bei näherem Zusehen allerdings nicht darüber hinweg, daß sich die Ueberzeugung in allen Volksschichten festgesetzt hat, daß der gegenwärtige Zustand nicht mehr von langer Dauer sein könne. Ganz gleich, ob man die Herren der Gasse, also die Kreise aus Handel, Industrie und Bank konsultiert, ob man Politiker aus liberalen, konservativen und selbst Labourkreisen um ihre Meinung fragt oder ob man sich bei Erwerbslosen und den kleinen selbstständig Erwerbenden informiert, überall erhält man dieselbe gleichbleibende Antwort: „It cannot go on this way.“ (So kann es nicht weitergehen). Dieses Unbehagen — der Franzose nennt es noch treffender „malaise“ — greift wie Gift um sich und muß in absehbarer Zeit zu tiefgreifenden Veränderungen führen.

In jedem Staate, in dem eine allgemeine Unzufriedenheit sich bemerkbar macht, wird die Regierung für den augenblicklichen Status verantwortlich gemacht, auch in England. Die anfänglichen und teilweise sehr beachtenswerten Erfolge der Labourregierung, besonders in außenpolitischen Fragen treten seit einigen Monaten vollständig in den Hintergrund, seit die Wirtschaftskrise diese ungeheuren Dimensionen angenommen hat und mit ganz wenigen Ausnahmen von Woche zu Woche fast automatisch eine Zunahme der Arbeitslosen um 5000 Köpfe aufweist; seitdem eine Konferenz nach der andern mit einem Mißerfolg endet und damit nicht nur das wirtschaftliche, sondern auch das politische Konto der gegenwärtigen Regierung belastet. Man weiß heute, daß die Plattform der Regierung im Parlament untergraben ist und irgend ein unbedeutender Zwischenfall in Westminster eine plötzliche Wende bringen kann. Die politischen Kontroversen in England gehalten sich heute nur unter der Perspektive der Vorbereitung baldiger Wahlen.

Für die interessierten Parteien ergibt sich lediglich die Frage, ob es ratsam, sich vor- oder nachteilig der Krise zu beschleunigen oder noch etwas zu verzögern. Die Krise aber ist da und der Eindruck allgemein, daß sich in den ersten paar Monaten des kommenden Jahres das Volk erneut um seine Meinung befragen werden müsse. Die Bilanz über die Herrschaft der zweiten Labourregierung ist bereits gezogen und zeigt ein gewaltiges Minus, obwohl geradezu bewundernswürdig gefügt werden muß, daß jede andere Regierung, ob liberal oder konservativ, die Wirtschaftskrise auch nicht hätte verhindern können, da diese Regierung ganz allgemein in die Periode des weltwirtschaftlichen Konjunkturrückganges fiel. Tatsache aber bleibt im politischen wie im wirtschaftlichen Leben, daß nicht der gute Wille, der auch bei der Labourregierung vorhanden war, sondern die erzielten Resultate für die Beurteilung einer Regierungsperiode ausschlaggebend sind. Die verschiedenen parlamentarischen Maßnahmen, selbst in ausgedehnten Labourfreien zeigen deutlich, daß das Pendel der Volksmeinung sich von links nach rechts zu verstellen im Begriffe steht, ohne in der liberalen Mitte stehen zu bleiben.

Was die Mißerfolge der Labourregierung auf den verschiedenen Konferenzen betrifft, so wird hier vorzuerwähnen, daß es sich immer deutlicher zeigt, daß die Regierung selbst keinen bestimmten Plan verfolgt und die verschiedenen Konferenzen zu wenig vorbereitet seien, sondern einfach der Hoffnung sich hingibt, daß aus ungeklärten, teilweise oft ungelösten Debatten heraus mit gutem Willen sich schon ein bestimmtes Projekt herauskristallisieren müsse. Das zeigte sich bei der Plattenkonferenz amerikanischen Angehörigen; in noch viel deutlicherer Weise

aber bei der zu Ende gegangenen Reichskonferenz, auf die besonders große Hoffnung gesetzt wurde über die neu zu bauende wirtschaftliche Struktur des großen Reiches. Mit der einzigen Ausnahme der Beibehaltung des status quo, d. h. der Verlängerung der sehr in Kraft sich befindlichen Präferenzen auf weitere drei Jahre, schied diese Hoffnung völlig fehl, jedoch aus verschiedenen Dominions Stimmen laut werden, die die Möglichkeit weiterer solcher Konferenzen erklären. Besonders in diesem Falle war es von Wichtigkeit, daß die Regierung selbst ein schärfer umrissenes Programm vorlegte, das, wenn auch nicht sofort realisierbar, doch den Weg für die zukünftige Entwicklung gezeigt hätte.

Erstmalig deutet sich die Möglichkeit des Abkommens mit der gegenwärtigen Indien-Konferenz an. Die Regierung weiß genau, daß eine Fortsetzung Indiens vom britischen Reich, so wie sie bereits auch auf der Konferenz von den Nationalisten gefordert wurde, überhaupt nicht zur Diskussion gelangen kann, daß aber auch die Erklärung des vollen Dominionsstatus, wie er von den indischen Führern begehrt und vom Vizekönig als Ziel der Entwicklung Indiens bezeichnet wurde, unter den gegenwärtigen Umständen noch kaum erreichbar sein dürfte. Jede Befreiung eines neuen status für Indien bedarf, um Realisierbarkeit zu erlangen, zuerst der Genehmigung des Parlamentes von Westminster, solange die englische Herrschaft in Indien besteht. Die Regierung hat zwar mit viel Mühe und Sorgfalt ein gemäßigtes Material über diese Frage gesammelt, aber selbst keinen eigentlichen Vorschlag, der die ganze Konferenz innerhalb eines bestimmten Rahmens zur Diskussion zu bringen vermöchte, wie das J. H. unter Lord George bei den Verhandlungen mit Irland der Fall war. Diese mangelnde Vorbereitung bei der Behandlung wichtiger Fragen über die Zukunft des britischen Reiches oder einzelner Teile wird der Regierung im kommenden Wahlkampf viele Stimmen kosten.

In politisch interessierten Kreisen wird zwar erwartet, daß nicht durch eine Umgruppierung im Kabinett oder in der Führung der Partei vielleicht einige Wochen oder Monate Zeit gewonnen werden könnte. Diese Umänderungen, die seit einiger Zeit fortwährend kursieren, kann man nur mit größter Skepsis beurteilen, denn an der Tatsache, daß die Krise bereits besteht, ändert ein Personalwechsel nichts mehr. Man spricht von der Entlassung Lord Rosabos durch Chamberlain sowohl als Premierminister wie auch als Parteichef; eventueller Verzichtnahme der Liberalen im Kabinett, sowie die Liberalen dem Parteichef Lord George nach Gefolgschaft stellen. Hier wird übersehen, daß nicht die Person des Premierministers, sondern das ganze Regierungskabinett einer raschen Abänderung ausgesetzt ist. Nicht nur die Ministerliste, sondern auch die politische Lage in Ägypten, Indien und Palästina, die Beziehungen der Briten und Reichskonferenz haben in den letzten Wochen der englischen Bevölkerung die Überzeugung angelegt, daß das Experiment der zweiten Labourregierung nicht weiterzuführen ist, auch nicht unter Befehl der persönlichen Führung. Dazu kommt, daß die Unzufriedenheit auch hier innerhalb der Labourpartei sehr herrscht. Der Schatzminister Snowden erfährt eine schärfere Kritik als der Premierminister, desgleichen Thomas, dem man vorwirft, daß er der Frage der Arbeitslosigkeit nicht gewachsen gewesen sei.

Was nun eine mögliche Kombination von Labour und Liberalen im Kabinett betrifft, in der Hoffnung, auf diesem Wege für die Labourpartei bessere Zeiten abzuwarfen, bevor man Neuwahlen ausgesetzt trägt hierbei die Liberale Partei ein sehr großes Risiko. Man weiß zwar, daß Lord George persönlich bereit wäre, um den Preis eines Wiederertrittens in das Kabinett mögliche Kompromisse abzuschließen, obwohl auch er das Amt des Premierministers nicht mehr fortzuführen kann, doch erachtet sich hierzu die Gefahr, daß bei einem solchen Kompromiß die Liberale Partei bei Neuwahlen vollständig zwischen den Mühlsteinen der Konservativen und Labour aufgerieben würde und im Parlament fast vollständig verschwinden würde als parlamentarische Fraktion, so viele Liberale Stimmen in diesem Falle noch rechts zu den Konservativen wandern würden. Auf der anderen Seite würde durch ein solches Kompromiß auch der unzufriedene linke Flügel der Labourpartei abspalten und dadurch die längst drohende Spaltung der Labourpartei beschleunigen, was keinesfalls im Interesse des gesamtgesellschaftlichen Lebens läge.

# Herunter mit der Maske!

Serzierenfreier Vortag des Grafen Bernstorff in der Abkräftungskommission

Meldung des Wolffbüros  
— Genf, 27. Nov.

Im Vorbereitenden Abkräftungsausschuß begann heute vormittag die Aussprache über den in erster Sitzung angenommenen Artikel, wonach die Abkräftungskonvention nicht die früheren Verhandlungen der Briten, durch die gewisse vertragsschließende Staaten eine Sezession ihrer Land-, Flotten- und Luftkräfte angenommen haben.

In diesem Vorparagrafen lag ein Zusatzantrag vor, der den in erster Sitzung angenommenen Artikel veränderte und davon sprach, daß die Aufrechterhaltung der früheren Verträge als die Vorbedingung für das Inkrafttreten der Konvention diene.

In Beginn der heutigen Sitzung wurde der Antrag gestellt, den betreffenden Artikel mit dem vorliegenden Zusatzantrag zur Revision an einen Unter-Ausschuß zu überweisen.

Graf Bernstorff erhob gegen dieses Verfahren sofort Einspruch

und erklärte, es handle sich hier nicht um eine technische Frage, sondern um eine Frage von außerordentlich großer politischer Bedeutung. Die Überweisung an einen Unter-Ausschuß, der in geheimer Sitzung tagte, würde den Eindruck erwecken,

daß der Ausschuß Furcht habe, diese Frage in öffentlicher Sitzung zu diskutieren.

Der französische Vertreter Maffiatelli erwiderte ziemlich gereizt, daß er an sich für die Überweisung an einen Unter-Ausschuß sei, wenn aber Graf Bernstorff eine öffentliche Behandlung wünsche, so habe er seinen Ansat, sich dem zu widersetzen. Der Ausschuß beschloß darauf die Sitzung in öffentlicher Sitzung.

Nachdem Maffiatelli Frankreich den französischen Antrag kurz und technisch und juristischen Ausführungen erläutert hatte,

## gab Graf Bernstorff folgende Erklärung ab:

Der Artikel Ia nimmt Bezug auf die Verträge von Washington und London, inwieweit habe ich dazu keine Bemerkung zu machen. Andererseits handelt es sich um die Friedensverträge, durch die man sich gegenüber gewisse Verpflichtungen eingegangen ist. Der Ausschuss ist bekannt, daß ich schon im Jahre 1897 bei diesem Artikel eine allgemeine Erklärung abgegeben habe. Inzwischen bin ich im Frühjahr 1899 wegen der Unterstützung unentschiedlicher Elemente in dem Abkräftungskonventionenrat genötigt gewesen, mich in aller Form von dem Programm der Majorität der Kommission loszusagen. Der Verlust unserer drei-maligen Leitung schließt mich nur darin, wie bereitwillig dies geschehen ist.

Der jetzige Konventionentwurf hat mit Abkräftung, soweit es sich um die Land-, Flotten- und Luftkräfte handelt, nichts mehr gemeinsam als die Heberklärung. Große mehrere Kommissionen haben von dem nächsten Ende ihrer fünfjährigen Arbeit Neuentwürfe, dann würde sie nicht auch noch durch den Artikel Ia dieses Jahr ent-

lassen. In, daß die öffentliche Meinung seit geraumer Zeit zu den Konservativen neigt, die infolge der verschiedenen Rückschläge der jetzigen Regierungspartei automatisch von dieser Unzufriedenheit profitieren, genau wie vor zwei Jahren, als die konservative Regierung infolge ihrer Signation im Kabinett die Wahl im Wege verlor. Für die konservative Partei ergibt sich nun die Aufgabe, die durch die großen Freiheitskriege geschaffene Spaltung in den eigenen Reihen zu überwinden, damit die Partei gefestigt in den Wahlkampf treten kann; denn man müßte es nach berühmtem kontinentalen Vorbild ein Bundesgenosse nennen, wenn die jetzt schon laute politische Kritik ein Chaos von politischen Parteien zur Folge hätte.

Stehende Schenkung, den früheren Verträgen gegenüberstellen.

Nimmt die Majorität den Artikel an, so werden dadurch freilich nur die Staaten betroffen, die einen solchen Konventionentwurf unterzeichneten wollen. Ich jedenfalls gehe nicht zu ihnen. Im Gegenteil, ich werde die Gelegenheit des Artikels E a benutzen, um gegen den Konventionentwurf in seiner Totalität zu stimmen.

Wesentlich gibt es Delegationen in unserer Kommission, die in dem Glauben leben, man könne meiner Regierung einen Vertrag zur Abkräftung anbieten, der, statt eine wirkliche Abkräftung zu bringen, den wirklichen Abkräftungsstand zu Lande verschleierte oder gar keine Abkräftung geschähe und der für mich gleichzeitig eine Erneuerung der deutschen Unterwürftigkeit unter die Abkräftungsbestimmungen des Verfallenen Vertrages bedeuten würde.

Ich muß Sie bitten, einer solchen Illusion entgegen zu wirken.

Was das Amendement betrifft, das die französische Delegation vorgelegt hat, so möchte ich erklären, daß die Voraussetzungen, unter denen die deutsche Regierung den allgemeinen Abkräftungsvertrag als eine vertragsschließende Gegenleistung anerkennen kann, allgemein bekannt sind. Seit Jahr und Tag sind diese Voraussetzungen von den amtlichen Vertretern Deutschlands bei jeder sich bietenden Gelegenheit ausgesprochen worden. Unter Standpunkt ist, daß Deutschland einen ersten Abkräftungsvertrag nur dann als solchen anerkennen kann, wenn er eine Garantie, der Sicherheit aller Staaten Rechnung tragende Lösung bringt. Diese Auffassung hat erst vor wenigen Wochen der Reichsaussenminister Dr. Curtius hier in Genf wiederholt. Ich selbst habe mich stets im gleichen Sinne ausgesprochen. Deutschland wird die Abkräftungskonvention danach beurteilen, ob sie als Gegenleistung für die deutsche Abkräftung ein solches auf paritätischer Basis sicherstellt; der Entwurf, den Sie in den letzten fünf Jahren ausgearbeitet haben, tut das nicht.

## Ablehnung des deutschen Antrags

Telegraphische Meldung  
Genf, 27. Nov.

In die Erklärung des Grafen Bernstorff im Vorbereitenden Abkräftungsausschuß entwickelte sich eine längere, heftige Aussprache, in der Lord Cecil, England und Maffiatelli, Frankreich sich gegen die deutsche Auffassung wandten, während die de Mexiko-Italien im wesentlichen zustimmten.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag, den Artikel mit dem vorliegenden Zusatzantrag zu streichen und die ganze Frage bis zur Abkräftungskonferenz offen zu lassen, gegen die Stimmen Deutschlands, Russlands, Italiens, der Türkei und Bulgariens abgelehnt.

Die Formulierung des betreffenden Artikels unter Berücksichtigung des französischen Zusatzantrags und eines ähnlichen Antrags Lord Cecil wurde einem Redaktionskomitee übertragen.

## Aus dem Haushaltsausschuß

Drahtbericht unseres Berliner Büros  
Berlin, 27. Nov.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde heute die Aussprache über die Öffentliche Debatte der Nationalsozialisten geführt für den Haushaltsausschuß einen Antrag, den Dr. Cremer von der Deutschen Volkspartei mit Recht als treffend bezeichnet, da er „in laßlicher Weise“ Hunderte von Millionen Mark beansprucht, ohne sich um die Finanznot des Reiches zu kümmern. Der Ausschuß wandte sich dann der Weiterberatung der Verordnung an, die die Erleichterung von Einnahmen für die Gemeinden behandelt.

## Deutscherische Rede Lardens

Telegraphische Meldung  
— Paris, 27. Nov.

Auf dem Bankett einer Pariser Bezirksorganisation republikanischer Parteifunktionäre bei Ministerpräsident Lardens gelaufen, gab er eine Rede zu halten, bei der er die Einigkeit seiner Mitglieder appellierte, da in die Abkräftung doch die Konventionen nur als eine von ihnen beherrschte Angelegenheit angesehen, Lardens ging dann auf die Unzulässigkeit der parlamentarischen Intervention in Frankreich ein und erklärte, seit Wiedereröffnung der Parliamentsession habe das französische Parlament von 21 Sitzungstagen nur an sechs Tagen fruchtbar gearbeitet. Lardens hob dann die Bemerkungen seiner Regierung in Genf im Haag hervor, wußte sie zu erreichen, die dem Interesse Frankreichs und des Friedens entsprechende.

Frankreich habe das Recht gehabt zu hoffen, daß die vollkommen liberale Weise, mit der es die Verträge ausgesetzt habe, in einem noch näheren Grade eine logische und moralische Gegenleistung auslösen würde. Gewisse Ereignisse hätten eine Enttäuschung gebracht.

Aber die französische Regierung habe nicht ungenutzt die unerlässlichen Vorläufe wahrzunehmen angestrebt. Das Ziel der französischen Politik sei der Frieden. Lardens erinnerte daran, daß die Regierung die Sicherheit und Grenzschutzmittel nicht aus dem Wege verloren habe, denn sie habe die Einmütigkeit der Vereinigten Staaten erreicht, die Durchfuhrung des Hauptprogramms sehr regelmäßig vorantreiben und die Krise in der nächsten Zukunft ihrer Lösung entgegen. Die Regierung habe ihre besondere Aufmerksamkeit dem Finanzproblem gewidmet, weil Lardens selbst im Jahre 1900 habe überlegen können, daß wenn die Vereinigten Staaten damals nicht in den Krieg eingetreten wären, und wenn Frankreich nicht ihren ersten Vorläufen bereits im Juni des genannten Jahres hätte haben können, der Staat in Gefahr wäre, daß 800 Millionen Franken mangels Beschäftigung auf dem Markt von New York verfallen wären. Dabei habe die finanzielle Sicherheit an erster Stelle.

## Letzte Meldungen

Anschlag auf den De-Jag Berlin—Stadholm  
— Berlin, 27. Nov. Gestern Abend wurde auf der Straße Ankerstraße—Vollmarkt in der Nähe der Markstraße ein Anschlag verübt. Auf dem Bahnsteig sah ein ausgedehnter Kellner, kein im Gesicht von rund 1 1/2 Jahren ein eiserne Geländerteile gelegt worden.

Die Schienenarbeiter des D-Tag-Verbands im teilmehrten jedoch das Hindernis. Der Tag ist ohne Ansehen und Vollkraft weiter.

Reisende wurden nicht verletzt. Der Bericht ist nicht geklärt. Die Untersuchung ist noch im Gange und wird geführt von der Staatsanwaltschaft Preußen, der Kriminalpolizei und Verwaltungsbehörden der Reichsbahnverwaltung Berlin.

## Preussische Verlängerung der Tarifbestimmungen für die Reichsbahnarbeiter

— Berlin, 26. Nov. Die Reichsbahnverwaltung stellt mit Befriedigung fest, daß die Gewerkschaften die Arbeitsvertragsbestimmungen der Reichsbahnarbeiter für die Arbeiter der Reichsbahn auf den 30. November 1900 gekündigt, um eine Arbeitslosigkeit zu vermeiden.

Die Verhandlungen darüber haben zu keiner Einigung geführt. Um einen letzten Versuch zu vermeiden, wurde die Geltung der gekündigten Bestimmungen bis zum 15. Dezember 1900 verlängert.

## Abflug des „Do X“ nach Lissabon

— La Coruna, 27. Nov. Das Dampfschiff „Do X“ ist am 11. Uhr mittags nach Lissabon abgegangen. Das Schiff ist in Richtung Lissabon abgegangen.

## Arbeit und Persönlichkeit

Sensitiv de Man in der Volkshochschule

Der Mensch ist nicht nur das, was die Natur in ihm an Anlagen hineingelegt hat, er empfängt dazu noch eine sehr weitgehende Formung durch die Umwelt im Ablauf seines Lebens. Die wichtigste Einwirkung neben der Erziehung und der Beeinflussung durch persönliche Beziehungen ist die Berufsarbeit, die ihn sogar im ganzen äußeren Gehirne des Menschen auszubilden vermag. Ueber die Fäden, die zwischen Mensch und Arbeit sich spannen und beide in elementarster Weise aneinander fetten, sang für den heutigen Menschen des Reichens einmalig viel leicht niemand besser sprechen als Dr. Hendrik de Man, Frankfurt, der in seinem Buch (Diederichs-Verlag) „Der Kampf um die Arbeitslosigkeit“ gerade diesem Aspekt der sozialen Not des Menschen von heute nachgeht.

Der Verfasser entspinnt dem sozialistischen Gedankenkreis. Aber kaum je verliert man in seinem Buch eine dogmatische Vereinnahmung. Kurze und von den Auslagen von 70 Jahrestagelängern und Anspielungen, die ihm in freier und offener Weise, die auch im Hinblick auf menschlich ergreifend ist, der Arbeitslosigkeit zu schildern, hat der Verfasser mit seinem an der modernen Psychologie geschulten Verständnis das Arbeitsverhältnis an sich. Wie der wichtigste, nur um Geltung bemühte Kraft legt er die Ursache der Arbeitslosigkeit und der Arbeitslosigkeit dar. Gegenüber dem so häufig gebrauchten Satz von der Erziehung jeder Arbeitstunde durch die Maschine und die Nationalisierung ist es ein erschütterndes Bild in die Zukunft anderer Zeitalter, daß auf dem Boden des und heute noch vorhandenen Pflichtbewusstseins die Schaffung eines neuen Arbeitsethos durch und möglich ist, weil eben die Arbeit in so vielen Fällen der menschlichen Natur ihre Ursache hat. Es wird auch einleuchtend gezeigt, daß die Arbeitsverhältnisse, welche die Unruhe hervorruhen, beseitigt werden können. Wer die Ursachen der Arbeitslosigkeit nach und nach von dem durch das gesellschaftliche Man-

den des Verfalls an die soziale Notwendigkeit und ständige Verpflichtung zur Arbeit tragen läßt, wird auch den Entschluß fassen, an der Umgestaltung des neuen Arbeitsethos mitanzuhelfen und damit Arbeit und Persönlichkeit wieder so eng miteinander zu verbinden, wie sie von Natur zusammengehören.

Welches das neue Arbeitsethos sein wird, das entwickelte Prof. Hendrik de Man gestern Abend in der Volkshochschule. Er ging aus von der Welt der Praktizierenden, in der Arbeit und Persönlichkeit nicht wenig miteinander verbunden waren, weil die Arbeit als Selbstausdruck der Persönlichkeit betrachtet werden konnte. Der Individualismus hat diese Möglichkeit vernichtet. Er schuf das Bürgerrecht, die beherrschende und herrschende Klasse mit der Verdrängung und Miskultur, in der die Handarbeit erzwungen, die Maschinen zwischen Arbeitsleistung und Ausübung gestellt wurde. Nun heißt man nicht mehr in der Arbeit ein Lebensziel, sondern nur noch den Gewinn, den man dadurch erhält, die Arbeit verliert ihren eigentlichen Sinn als Lebensausdruck, daran ist aber nicht die Maschine schuld, die man verbessern kann, um die Einseitigkeit und Gleichförmigkeit zu überwinden, schuld ist vielmehr an der Entstellung der Arbeit die Gesellschaftsordnung, die auf der Maschine nur Profit ziehen will durch Konkurrenz, Prämie, Kitzel. Das Lebensziel wird heute in der Freizeit gesehen, auf deren Gestaltung aber der Sinnerfolg der Arbeit überwiegt. Eine neue Art der Erwerbung, die soziale Lebenserhaltung, kommt die gelandene Arbeitsethik und wird ausgleichend gelöst durch die Kooperation, welche die Vergewaltigungsbereitschaft bereit hält. Neues Ideal der Arbeit als Selbstausdruck war schließlich ein Bürgerrecht, das den „Erlöser“ hervorbrachte. Das neue Ziel der Arbeit wird ein „kollektives“ sein, d. h. die an den Maschinen noch notwendige Arbeit wird um der Gemeinnützigkeit willen geleistet und gibt deswegen dem Menschen Befriedigung. Durch besondere organisatorische Maßnahmen kann sie bis auf wenige Stunden verlegt werden, wobei der Mensch in der Freizeit nach dem „Selbstausdruck“ leben kann.

Der „Erlöser“ scheint also doch etwas zu sein, was den Leiden des Menschen entgegen, die durch die Kollektivität nicht zu ihrem Rechte kommen. Welches ist denn das eigentlich die Arbeit, die dem Menschen in seinem Leben gerecht wird? Der Arbeiter befindet sich nach seinen mündlichen Ausführungen in einem eigentümlichen Zwiespalt: er fühlt noch in dogmatischen Raritäten, den er teilweise mit seinen theoretisch psychologischen Untersuchungen schon überwinden hat. Für seine Ausführungen im Rahmen einer „Menschenkunde“ wäre es jedenfalls vorteilhafter gewesen, die Seele des Industriearbeiters eingehender nach allen Triebmotiven darzustellen, als „Altruisten“ zu geben, die nicht dem Rechte der Menschenkenntnis entgegenkommen sind. Denn diese Prinzipien gehören auch nicht in die Psychologie des Sozialismus, die den proletarischen Sozialismus als „Kampfethik“ einer gesellschaftlichen Minderwertigkeitskomplexes“ verstehen lehrt. Die Erläuterung dieses Satzes für sich hätte allerdings sehr viel zur Menschenkenntnis beigetragen.

© Professor Dr. Ernst Hühling-Gelberberg bezieht am 27. November seinen 70. Geburtstag. Hühling war zuletzt Ordinarius für Mineralogie und Petrographie in Heidelberg. Er hatte 1884 bei Gießen promoviert, wurde 1888 Assistent am Chemischen Institut in Berlin und habilitierte dort später an das Mineralogische Institut über. Nach dreijähriger Assistentenzeit in Heidelberg habilitierte er sich 1891 in Erlangen, wurde dort a. o. Professor, zog 1899 an die Landwirtschaftliche Hochschule in Göttingen, dann an die Technische Hochschule Danzig, 1900 nach Kiel, von wo er 1908 als Nachfolger Rosenfeldts nach Heidelberg berufen wurde. 1908 trat er in den Ruhestand. Die Mineralogie verbandt dem Gelehrten eine große Anzahl präzipitierter Methoden und Apparate für exakte Messungen, deren praktische Ergebnisse in den neuesten Jahrgängen der Mineralogischen „Mitteilungen“ von ihm niedergelegt wurden. Auch die Meteoritenkunde verdankt Hühling grundlegende Arbeit und Förderung.

## Der Polarforscher Eberdew



Das Bild zeigt den Polarforscher Eberdew, der in der Expedition von 1898-99, in der er an der Spitze stand, die Nordpolregion erreichte. Er ist ein Mann mit einem dichten Bart und einem ernsten Gesichtsausdruck, gekleidet in eine dunkle, formale Kleidung.

© Die Neubesetzung des Robbenier-Inspektors ist, für den verstorbenen Richard Joh. von Stadthagen Robbenier, die Stadtverordneten Theodor Daxen, der bisher am Neuen Spielhaus in Adenbürgen tätig war, als Stellvertreter des Inspektors gewählt und ihm die Inspektoren- und geschäftliche Oberleitung für den Fall der Spielerei übertragen.

Unveränderte Marktpreise

Die Marktlage hat sich seit der vorigen Woche wenig verändert. Das Angebot ist reichlich, so daß die Hausfrauen genügend Auswahl haben. Die Preise sind unverändert.

Spinat, frische Ware, kostet 12 und 15 Pfg., Rosenkohl je nach Qualität, 18 bis 22 Pfg., alle Kohlraben 12 und 15 Pfg. das Pfund. Mohr- und Wasserzelen wurden zu 8 und 10 Pfg. feilgehalten. Mit ihnen Frachten war der Obstmarkt verjagt. Das Pfund Rindfleisch bekam man schon von 30 Pfg. an. Tafelbutter konnte man für 40 und 50 Pfg. das Pfund kaufen. Zitronen gab es zu 10 und 12 Pfg. Die ersten Äpfelkisten, frische Ernte, das Pfund von 35 Pfg. an. Trauben wurden immer noch angeboten, das Pfund zu 40 und 50 Pfg.

Je mehr wir uns Weihnachten nähern, desto größer werden die Wünsche auf dem Markt. Das Angebot war heute größer als je in diesem Herbst. In langen Reihen, hundert und mehr Stück, liegen in den Regalen appetitliche Äpfel, 1,30 und 1,40 M kostet das Pfund. Auch der übrige Obstmarkt war reichlich versorgt. Ebenso hat der Wildhändler reichlich, Gänse und Enten zu Preisen von 1,30 bis 1,40 M an. Auch der Fischmarkt konnte mit Fisch und Seefrüchten reichlich aufwarten. Insbesondere Gänse in großer Zahl, das Pfund wie immer zu 1,30 M, locken zum Kauf. Kabeljau wurde mit 40 und 50 Pfg. bezahlt, Goldbarsch und Seelachs mit 40 Pfg.

Das Angebot in Butter war wieder groß. Die Preise haben durchschnittlich um 5 Pfg. beim Pfund zugenommen. Landbutter erhielt man für 1,40 und 1,50 M das Pfund, Tafelbutter für 1,30 M, Vollfettbutter 1,20 M. Frische Eier wurden zu 16 und 17 Pfg. angeboten.

Der Blumenhandel hand im Herbst beginnt. Die ersten Winter- Herbst- und Weihnachtsblumen sind die letzte Frucht des ausgehenden Herbstes.

Am nächsten Tage sind die Preise für folgende Waren: Kartoffeln 10-12; Kürbis 8-9; Kürbis 5-6; Kürbis 6-7; Kürbis 8-9; Kürbis 10-12; Kürbis 13-15; Kürbis 16-18; Kürbis 19-21; Kürbis 22-24; Kürbis 25-27; Kürbis 28-30; Kürbis 31-33; Kürbis 34-36; Kürbis 37-39; Kürbis 40-42; Kürbis 43-45; Kürbis 46-48; Kürbis 49-51; Kürbis 52-54; Kürbis 55-57; Kürbis 58-60; Kürbis 61-63; Kürbis 64-66; Kürbis 67-69; Kürbis 70-72; Kürbis 73-75; Kürbis 76-78; Kürbis 79-81; Kürbis 82-84; Kürbis 85-87; Kürbis 88-90; Kürbis 91-93; Kürbis 94-96; Kürbis 97-99; Kürbis 100-102; Kürbis 103-105; Kürbis 106-108; Kürbis 109-111; Kürbis 112-114; Kürbis 115-117; Kürbis 118-120; Kürbis 121-123; Kürbis 124-126; Kürbis 127-129; Kürbis 130-132; Kürbis 133-135; Kürbis 136-138; Kürbis 139-141; Kürbis 142-144; Kürbis 145-147; Kürbis 148-150; Kürbis 151-153; Kürbis 154-156; Kürbis 157-159; Kürbis 160-162; Kürbis 163-165; Kürbis 166-168; Kürbis 169-171; Kürbis 172-174; Kürbis 175-177; Kürbis 178-180; Kürbis 181-183; Kürbis 184-186; Kürbis 187-189; Kürbis 190-192; Kürbis 193-195; Kürbis 196-198; Kürbis 199-201; Kürbis 202-204; Kürbis 205-207; Kürbis 208-210; Kürbis 211-213; Kürbis 214-216; Kürbis 217-219; Kürbis 220-222; Kürbis 223-225; Kürbis 226-228; Kürbis 229-231; Kürbis 232-234; Kürbis 235-237; Kürbis 238-240; Kürbis 241-243; Kürbis 244-246; Kürbis 247-249; Kürbis 250-252; Kürbis 253-255; Kürbis 256-258; Kürbis 259-261; Kürbis 262-264; Kürbis 265-267; Kürbis 268-270; Kürbis 271-273; Kürbis 274-276; Kürbis 277-279; Kürbis 280-282; Kürbis 283-285; Kürbis 286-288; Kürbis 289-291; Kürbis 292-294; Kürbis 295-297; Kürbis 298-300; Kürbis 301-303; Kürbis 304-306; Kürbis 307-309; Kürbis 310-312; Kürbis 313-315; Kürbis 316-318; Kürbis 319-321; Kürbis 322-324; Kürbis 325-327; Kürbis 328-330; Kürbis 331-333; Kürbis 334-336; Kürbis 337-339; Kürbis 340-342; Kürbis 343-345; Kürbis 346-348; Kürbis 349-351; Kürbis 352-354; Kürbis 355-357; Kürbis 358-360; Kürbis 361-363; Kürbis 364-366; Kürbis 367-369; Kürbis 370-372; Kürbis 373-375; Kürbis 376-378; Kürbis 379-381; Kürbis 382-384; Kürbis 385-387; Kürbis 388-390; Kürbis 391-393; Kürbis 394-396; Kürbis 397-399; Kürbis 400-402; Kürbis 403-405; Kürbis 406-408; Kürbis 409-411; Kürbis 412-414; Kürbis 415-417; Kürbis 418-420; Kürbis 421-423; Kürbis 424-426; Kürbis 427-429; Kürbis 430-432; Kürbis 433-435; Kürbis 436-438; Kürbis 439-441; Kürbis 442-444; Kürbis 445-447; Kürbis 448-450; Kürbis 451-453; Kürbis 454-456; Kürbis 457-459; Kürbis 460-462; Kürbis 463-465; Kürbis 466-468; Kürbis 469-471; Kürbis 472-474; Kürbis 475-477; Kürbis 478-480; Kürbis 481-483; Kürbis 484-486; Kürbis 487-489; Kürbis 490-492; Kürbis 493-495; Kürbis 496-498; Kürbis 499-501; Kürbis 502-504; Kürbis 505-507; Kürbis 508-510; Kürbis 511-513; Kürbis 514-516; Kürbis 517-519; Kürbis 520-522; Kürbis 523-525; Kürbis 526-528; Kürbis 529-531; Kürbis 532-534; Kürbis 535-537; Kürbis 538-540; Kürbis 541-543; Kürbis 544-546; Kürbis 547-549; Kürbis 550-552; Kürbis 553-555; Kürbis 556-558; Kürbis 559-561; Kürbis 562-564; Kürbis 565-567; Kürbis 568-570; Kürbis 571-573; Kürbis 574-576; Kürbis 577-579; Kürbis 580-582; Kürbis 583-585; Kürbis 586-588; Kürbis 589-591; Kürbis 592-594; Kürbis 595-597; Kürbis 598-600; Kürbis 601-603; Kürbis 604-606; Kürbis 607-609; Kürbis 610-612; Kürbis 613-615; Kürbis 616-618; Kürbis 619-621; Kürbis 622-624; Kürbis 625-627; Kürbis 628-630; Kürbis 631-633; Kürbis 634-636; Kürbis 637-639; Kürbis 640-642; Kürbis 643-645; Kürbis 646-648; Kürbis 649-651; Kürbis 652-654; Kürbis 655-657; Kürbis 658-660; Kürbis 661-663; Kürbis 664-666; Kürbis 667-669; Kürbis 670-672; Kürbis 673-675; Kürbis 676-678; Kürbis 679-681; Kürbis 682-684; Kürbis 685-687; Kürbis 688-690; Kürbis 691-693; Kürbis 694-696; Kürbis 697-699; Kürbis 700-702; Kürbis 703-705; Kürbis 706-708; Kürbis 709-711; Kürbis 712-714; Kürbis 715-717; Kürbis 718-720; Kürbis 721-723; Kürbis 724-726; Kürbis 727-729; Kürbis 730-732; Kürbis 733-735; Kürbis 736-738; Kürbis 739-741; Kürbis 742-744; Kürbis 745-747; Kürbis 748-750; Kürbis 751-753; Kürbis 754-756; Kürbis 757-759; Kürbis 760-762; Kürbis 763-765; Kürbis 766-768; Kürbis 769-771; Kürbis 772-774; Kürbis 775-777; Kürbis 778-780; Kürbis 781-783; Kürbis 784-786; Kürbis 787-789; Kürbis 790-792; Kürbis 793-795; Kürbis 796-798; Kürbis 799-801; Kürbis 802-804; Kürbis 805-807; Kürbis 808-810; Kürbis 811-813; Kürbis 814-816; Kürbis 817-819; Kürbis 820-822; Kürbis 823-825; Kürbis 826-828; Kürbis 829-831; Kürbis 832-834; Kürbis 835-837; Kürbis 838-840; Kürbis 841-843; Kürbis 844-846; Kürbis 847-849; Kürbis 850-852; Kürbis 853-855; Kürbis 856-858; Kürbis 859-861; Kürbis 862-864; Kürbis 865-867; Kürbis 868-870; Kürbis 871-873; Kürbis 874-876; Kürbis 877-879; Kürbis 880-882; Kürbis 883-885; Kürbis 886-888; Kürbis 889-891; Kürbis 892-894; Kürbis 895-897; Kürbis 898-900; Kürbis 901-903; Kürbis 904-906; Kürbis 907-909; Kürbis 910-912; Kürbis 913-915; Kürbis 916-918; Kürbis 919-921; Kürbis 922-924; Kürbis 925-927; Kürbis 928-930; Kürbis 931-933; Kürbis 934-936; Kürbis 937-939; Kürbis 940-942; Kürbis 943-945; Kürbis 946-948; Kürbis 949-951; Kürbis 952-954; Kürbis 955-957; Kürbis 958-960; Kürbis 961-963; Kürbis 964-966; Kürbis 967-969; Kürbis 970-972; Kürbis 973-975; Kürbis 976-978; Kürbis 979-981; Kürbis 982-984; Kürbis 985-987; Kürbis 988-990; Kürbis 991-993; Kürbis 994-996; Kürbis 997-999; Kürbis 1000-1002; Kürbis 1003-1005; Kürbis 1006-1008; Kürbis 1009-1011; Kürbis 1012-1014; Kürbis 1015-1017; Kürbis 1018-1020; Kürbis 1021-1023; Kürbis 1024-1026; Kürbis 1027-1029; Kürbis 1030-1032; Kürbis 1033-1035; Kürbis 1036-1038; Kürbis 1039-1041; Kürbis 1042-1044; Kürbis 1045-1047; Kürbis 1048-1050; Kürbis 1051-1053; Kürbis 1054-1056; Kürbis 1057-1059; Kürbis 1060-1062; Kürbis 1063-1065; Kürbis 1066-1068; Kürbis 1069-1071; Kürbis 1072-1074; Kürbis 1075-1077; Kürbis 1078-1080; Kürbis 1081-1083; Kürbis 1084-1086; Kürbis 1087-1089; Kürbis 1090-1092; Kürbis 1093-1095; Kürbis 1096-1098; Kürbis 1099-1101; Kürbis 1102-1104; Kürbis 1105-1107; Kürbis 1108-1110; Kürbis 1111-1113; Kürbis 1114-1116; Kürbis 1117-1119; Kürbis 1120-1122; Kürbis 1123-1125; Kürbis 1126-1128; Kürbis 1129-1131; Kürbis 1132-1134; Kürbis 1135-1137; Kürbis 1138-1140; Kürbis 1141-1143; Kürbis 1144-1146; Kürbis 1147-1149; Kürbis 1150-1152; Kürbis 1153-1155; Kürbis 1156-1158; Kürbis 1159-1161; Kürbis 1162-1164; Kürbis 1165-1167; Kürbis 1168-1170; Kürbis 1171-1173; Kürbis 1174-1176; Kürbis 1177-1179; Kürbis 1180-1182; Kürbis 1183-1185; Kürbis 1186-1188; Kürbis 1189-1191; Kürbis 1192-1194; Kürbis 1195-1197; Kürbis 1198-1200; Kürbis 1201-1203; Kürbis 1204-1206; Kürbis 1207-1209; Kürbis 1210-1212; Kürbis 1213-1215; Kürbis 1216-1218; Kürbis 1219-1221; Kürbis 1222-1224; Kürbis 1225-1227; Kürbis 1228-1230; Kürbis 1231-1233; Kürbis 1234-1236; Kürbis 1237-1239; Kürbis 1240-1242; Kürbis 1243-1245; Kürbis 1246-1248; Kürbis 1249-1251; Kürbis 1252-1254; Kürbis 1255-1257; Kürbis 1258-1260; Kürbis 1261-1263; Kürbis 1264-1266; Kürbis 1267-1269; Kürbis 1270-1272; Kürbis 1273-1275; Kürbis 1276-1278; Kürbis 1279-1281; Kürbis 1282-1284; Kürbis 1285-1287; Kürbis 1288-1290; Kürbis 1291-1293; Kürbis 1294-1296; Kürbis 1297-1299; Kürbis 1300-1302; Kürbis 1303-1305; Kürbis 1306-1308; Kürbis 1309-1311; Kürbis 1312-1314; Kürbis 1315-1317; Kürbis 1318-1320; Kürbis 1321-1323; Kürbis 1324-1326; Kürbis 1327-1329; Kürbis 1330-1332; Kürbis 1333-1335; Kürbis 1336-1338; Kürbis 1339-1341; Kürbis 1342-1344; Kürbis 1345-1347; Kürbis 1348-1350; Kürbis 1351-1353; Kürbis 1354-1356; Kürbis 1357-1359; Kürbis 1360-1362; Kürbis 1363-1365; Kürbis 1366-1368; Kürbis 1369-1371; Kürbis 1372-1374; Kürbis 1375-1377; Kürbis 1378-1380; Kürbis 1381-1383; Kürbis 1384-1386; Kürbis 1387-1389; Kürbis 1390-1392; Kürbis 1393-1395; Kürbis 1396-1398; Kürbis 1399-1401; Kürbis 1402-1404; Kürbis 1405-1407; Kürbis 1408-1410; Kürbis 1411-1413; Kürbis 1414-1416; Kürbis 1417-1419; Kürbis 1420-1422; Kürbis 1423-1425; Kürbis 1426-1428; Kürbis 1429-1431; Kürbis 1432-1434; Kürbis 1435-1437; Kürbis 1438-1440; Kürbis 1441-1443; Kürbis 1444-1446; Kürbis 1447-1449; Kürbis 1450-1452; Kürbis 1453-1455; Kürbis 1456-1458; Kürbis 1459-1461; Kürbis 1462-1464; Kürbis 1465-1467; Kürbis 1468-1470; Kürbis 1471-1473; Kürbis 1474-1476; Kürbis 1477-1479; Kürbis 1480-1482; Kürbis 1483-1485; Kürbis 1486-1488; Kürbis 1489-1491; Kürbis 1492-1494; Kürbis 1495-1497; Kürbis 1498-1500; Kürbis 1501-1503; Kürbis 1504-1506; Kürbis 1507-1509; Kürbis 1510-1512; Kürbis 1513-1515; Kürbis 1516-1518; Kürbis 1519-1521; Kürbis 1522-1524; Kürbis 1525-1527; Kürbis 1528-1530; Kürbis 1531-1533; Kürbis 1534-1536; Kürbis 1537-1539; Kürbis 1540-1542; Kürbis 1543-1545; Kürbis 1546-1548; Kürbis 1549-1551; Kürbis 1552-1554; Kürbis 1555-1557; Kürbis 1558-1560; Kürbis 1561-1563; Kürbis 1564-1566; Kürbis 1567-1569; Kürbis 1570-1572; Kürbis 1573-1575; Kürbis 1576-1578; Kürbis 1579-1581; Kürbis 1582-1584; Kürbis 1585-1587; Kürbis 1588-1590; Kürbis 1591-1593; Kürbis 1594-1596; Kürbis 1597-1599; Kürbis 1600-1602; Kürbis 1603-1605; Kürbis 1606-1608; Kürbis 1609-1611; Kürbis 1612-1614; Kürbis 1615-1617; Kürbis 1618-1620; Kürbis 1621-1623; Kürbis 1624-1626; Kürbis 1627-1629; Kürbis 1630-1632; Kürbis 1633-1635; Kürbis 1636-1638; Kürbis 1639-1641; Kürbis 1642-1644; Kürbis 1645-1647; Kürbis 1648-1650; Kürbis 1651-1653; Kürbis 1654-1656; Kürbis 1657-1659; Kürbis 1660-1662; Kürbis 1663-1665; Kürbis 1666-1668; Kürbis 1669-1671; Kürbis 1672-1674; Kürbis 1675-1677; Kürbis 1678-1680; Kürbis 1681-1683; Kürbis 1684-1686; Kürbis 1687-1689; Kürbis 1690-1692; Kürbis 1693-1695; Kürbis 1696-1698; Kürbis 1699-1701; Kürbis 1702-1704; Kürbis 1705-1707; Kürbis 1708-1710; Kürbis 1711-1713; Kürbis 1714-1716; Kürbis 1717-1719; Kürbis 1720-1722; Kürbis 1723-1725; Kürbis 1726-1728; Kürbis 1729-1731; Kürbis 1732-1734; Kürbis 1735-1737; Kürbis 1738-1740; Kürbis 1741-1743; Kürbis 1744-1746; Kürbis 1747-1749; Kürbis 1750-1752; Kürbis 1753-1755; Kürbis 1756-1758; Kürbis 1759-1761; Kürbis 1762-1764; Kürbis 1765-1767; Kürbis 1768-1770; Kürbis 1771-1773; Kürbis 1774-1776; Kürbis 1777-1779; Kürbis 1780-1782; Kürbis 1783-1785; Kürbis 1786-1788; Kürbis 1789-1791; Kürbis 1792-1794; Kürbis 1795-1797; Kürbis 1798-1800; Kürbis 1801-1803; Kürbis 1804-1806; Kürbis 1807-1809; Kürbis 1810-1812; Kürbis 1813-1815; Kürbis 1816-1818; Kürbis 1819-1821; Kürbis 1822-1824; Kürbis 1825-1827; Kürbis 1828-1830; Kürbis 1831-1833; Kürbis 1834-1836; Kürbis 1837-1839; Kürbis 1840-1842; Kürbis 1843-1845; Kürbis 1846-1848; Kürbis 1849-1851; Kürbis 1852-1854; Kürbis 1855-1857; Kürbis 1858-1860; Kürbis 1861-1863; Kürbis 1864-1866; Kürbis 1867-1869; Kürbis 1870-1872; Kürbis 1873-1875; Kürbis 1876-1878; Kürbis 1879-1881; Kürbis 1882-1884; Kürbis 1885-1887; Kürbis 1888-1890; Kürbis 1891-1893; Kürbis 1894-1896; Kürbis 1897-1899; Kürbis 1900-1902; Kürbis 1903-1905; Kürbis 1906-1908; Kürbis 1909-1911; Kürbis 1912-1914; Kürbis 1915-1917; Kürbis 1918-1920; Kürbis 1921-1923; Kürbis 1924-1926; Kürbis 1927-1929; Kürbis 1930-1932; Kürbis 1933-1935; Kürbis 1936-1938; Kürbis 1939-1941; Kürbis 1942-1944; Kürbis 1945-1947; Kürbis 1948-1950; Kürbis 1951-1953; Kürbis 1954-1956; Kürbis 1957-1959; Kürbis 1960-1962; Kürbis 1963-1965; Kürbis 1966-1968; Kürbis 1969-1971; Kürbis 1972-1974; Kürbis 1975-1977; Kürbis 1978-1980; Kürbis 1981-1983; Kürbis 1984-1986; Kürbis 1987-1989; Kürbis 1990-1992; Kürbis 1993-1995; Kürbis 1996-1998; Kürbis 1999-2001; Kürbis 2002-2004; Kürbis 2005-2007; Kürbis 2008-2010; Kürbis 2011-2013; Kürbis 2014-2016; Kürbis 2017-2019; Kürbis 2020-2022; Kürbis 2023-2025; Kürbis 2026-2028; Kürbis 2029-2031; Kürbis 2032-2034; Kürbis 2035-2037; Kürbis 2038-2040; Kürbis 2041-2043; Kürbis 2044-2046; Kürbis 2047-2049; Kürbis 2050-2052; Kürbis 2053-2055; Kürbis 2056-2058; Kürbis 2059-2061; Kürbis 2062-2064; Kürbis 2065-2067; Kürbis 2068-2070; Kürbis 2071-2073; Kürbis 2074-2076; Kürbis 2077-2079; Kürbis 2080-2082; Kürbis 2083-2085; Kürbis 2086-2088; Kürbis 2089-2091; Kürbis 2092-2094; Kürbis 2095-2097; Kürbis 2098-2099; Kürbis 2100-2102; Kürbis 2103-2105; Kürbis 2106-2108; Kürbis 2109-2111; Kürbis 2112-2114; Kürbis 2115-2117; Kürbis 2118-2120; Kürbis 2121-2123; Kürbis 2124-2126; Kürbis 2127-2129; Kürbis 2130-2132; Kürbis 2133-2135; Kürbis 2136-2138; Kürbis 2139-2141; Kürbis 2142-2144; Kürbis 2145-2147; Kürbis 2148-2150; Kürbis 2151-2153; Kürbis 2154-2156; Kürbis 2157-2159; Kürbis 2160-2162; Kürbis 2163-2165; Kürbis 2166-2168; Kürbis 2169-2171; Kürbis 2172-2174; Kürbis 2175-2177; Kürbis 2178-2180; Kürbis 2181-2183; Kürbis 2184-2186; Kürbis 2187-2189; Kürbis 2190-2192; Kürbis 2193-2195; Kürbis 2196-2198; Kürbis 2199-2201; Kürbis 2202-2204; Kürbis 2205-2207; Kürbis 2208-2210; Kürbis 2211-2213; Kürbis 2214-2216; Kürbis 2217-2219; Kürbis 2220-2222; Kürbis 2223-2225; Kürbis 2226-2228; Kürbis 2229-2231; Kürbis 2232-2234; Kürbis 2235-2237; Kürbis 2238-2240; Kürbis 2241-2243; Kürbis 2244-2246; Kürbis 2247-2249; Kürbis 2250-2252; Kürbis 2253-2255; Kürbis 2256-2258; Kürbis 2259-2261; Kürbis 2262-2264; Kürbis 2265-2267; Kürbis 2268-2270; Kürbis 2271-2273; Kürbis 2274-2276; Kürbis 2277-2279; Kürbis 2280-2282; Kürbis 2283-2285; Kürbis 2286-2288; Kürbis 2289-2291; Kürbis 2292-2294; Kürbis 2295-2297; Kürbis 2298-2299; Kürbis 2300-2302; Kürbis 2303-2305; Kürbis 2306-2308; Kürbis 2309-2311; Kürbis 2312-2314; Kürbis 2315-2317; Kürbis 2318-2320; Kürbis 2321-2323; Kürbis 2324-2326; Kürbis 2327-2329; Kürbis 2330-2332; Kürbis 2333-2335; Kürbis 2336-2338; Kürbis 2339-2341; Kürbis 2342-2344; Kürbis 2345-2347; Kürbis 2348-2350; Kürbis 2351-2353; Kürbis 2354-2356; Kürbis 2357-2359; Kürbis 2360-2362; Kürbis 2363-2365; Kürbis 2366-2368; Kürbis 2369-2371; Kürbis 2372-2374; Kürbis 2375-2377; Kürbis 2378-2380; Kürbis 2381-2383; Kürbis 2384-2386; Kürbis 2387-2389; Kürbis 2390-2392; Kürbis 2393-2395; Kürbis 2396-2398; Kürbis 2399-2401; Kürbis 2402-2404; Kürbis 2405-2407; Kürbis 2408-2410; Kürbis 2411-2413; Kürbis 2414-2416; Kürbis 2417-2419; Kürbis 2420-2422; Kürbis 2423-2425; Kürbis 2426-2428; Kürbis 2429-2431; Kürbis 2432-2434; Kürbis 2435-2437; Kürbis 2438-2440; Kürbis 2441-2443; Kürbis 2444-2446; Kürbis 2447-2449; Kürbis 2450-2452; Kürbis 2453-2455; Kürbis 2456-2458; Kürbis 2459-2461; Kürbis 2462-2464; Kürbis 2465-2467; Kürbis 2468-2470; Kürbis 2471-2473; Kürbis 2474-2476; Kürbis 2477-2479; Kürbis 2480-2482; Kürbis 2483-2485; Kürbis 2486-2488; Kürbis 2489-2491; Kürbis 2492-2494; Kürbis 2495-2497; Kürbis 2498-2499; Kürbis 2500-2502; Kürbis 2503-2505; Kürbis 2506-2508; Kürbis 2509-2511; Kürbis 2512-2514; Kürbis 2515-2517; Kürbis 2518-2520; Kürbis 2521-2523; Kürbis 2524-2526; Kürbis 2527-2529; Kürbis 2530-2532; Kürbis 2533-2535; Kürbis 2536-2538; Kürbis 2539-2541; Kürbis 2542-2544; Kürbis 2545-2547; Kürbis 2548-2550; Kürbis 2551-2553; Kürbis 2554-2556; Kürbis 2557-2559; Kürbis 2560-2562; Kürbis 2563-2565; Kürbis 2566-2568; Kürbis 2569-2571; Kürbis 2572-2574; Kürbis 2575-2577; Kürbis 2578-2580; Kürbis 2581-2583; Kürbis 2584-2586; Kürbis 2587-2589; Kürbis 2590-2592; Kürbis 2593-2595; Kürbis 2596-2598; Kürbis 2599-2601; Kürbis 2602-2604; Kürbis 2605-2607; Kürbis 2608-2610; Kürbis 2611-2613; Kürbis 2614-2616; Kürbis 2617-2619; Kürbis 2620-2622; Kürbis 2623-2625; Kürbis 2626-2628; Kürbis 2629-2631; Kürbis 2632-2634; Kürbis 2635-2637; Kürbis 2638-2640; Kürbis 2641-2643; Kürbis 2644-2646; Kürbis 2647-2649; Kürbis 2650-2652; Kürbis 2653-2655; Kürbis 2656-2658; Kürbis 2659-2661; Kürbis 2662-2664; Kürbis 2665-2667; Kürbis 2668-2670; Kürbis 2671-2673; Kürbis 2674-2676; Kürbis 2677-2679; Kürbis 2680-2682; Kürbis 2683-2685; Kürbis 2686-2688; Kürbis 2689-2691; Kürbis 2692-2694; Kürbis 2695-2697; Kürbis 2698-2699; Kürbis 2700-2702; Kürbis 2703-2705; Kürbis 2706-2708; Kürbis 2709-2711; Kürbis 2712-2714; Kürbis 2715-2717; Kürbis 2718-2720; Kürbis 2721-2723; Kürbis 2724-2726; Kürbis 2727-2729; Kürbis 2730-2732; Kürbis 2733-2735; Kürbis 2736-2738; Kürbis 2739-2741; Kürbis 2742-2744; Kürbis 2745-2747; Kürbis 2748-2750; Kürbis 2751-2753; Kürbis 2754-2756; Kürbis 2757-2759; Kürbis 2760-2762; Kürbis 2763-2765; Kürbis 2766-2768; Kürbis 2769-2771; Kürbis 2772-2774; Kürbis 2775-2777; Kürbis 2778-2780; Kürbis 2781-2783; Kürbis 2784-2786; Kürbis 2787-2789; Kürbis 2790-2792; Kürbis 2793-2795; Kürbis 2796-2798; Kürbis 2799-2801; Kürbis 2802-2804; Kürbis 2805-2807; Kürbis 2808-2810; Kürbis 2811-28

# Südwestdeutsche Umschau

Donnerstag, 27. November 1930

Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung

141. Jahrgang / Nummer 594

## Aus Baden

Wendernung von Bahnhofsnamen

\* **Reutlingen, 26. Nov.** Dem 1. Dezember an wird der Bahnhofsnamen Kleinlautensberg-Ost in Lautensberg (Baden) Ost und die Bezeichnung des Bahnhofs Kleinlautensberg in Lautensberg (Baden) geändert.

Lebensmüde Greisin

\* **Baden-Baden, 26. Nov.** Eine 71 Jahre alte Sozialrentnerin hat sich in ihrer Wohnung durch Öffnen des Gashahners vergiftet.

Wahnenepidemie

\* **Neustadt (Weitz) Heilbronn, 26. Nov.** Hier ist unter den Schulkindern eine Masernepidemie ausgebrochen. Die Volksschule mußte daher für zwei Wochen geschlossen werden.

Zwei Pferde gestohlen

\* **Gerhölsheim bei Tauberholsheim, 26. Nov.** In einer der vergangenen Nächte wurden hier aus dem Stall eines Gutsbesitzers zwei wertvolle Pferde gestohlen. Bis jetzt hat man von den Dieben und den Tieren noch keine Spur gefunden.

Schlimmer auf den Schienen

\* **Reh a. Rh., 26. Nov.** Gestern früh fand der Streckenwärter auf dem Gleise etwa 200 Meter östlich vom Stellwerk am alten Bahnhofs die Leiche eines Mannes, dem der Kopf vom Rumpfe getrennt war. Der etwa 45 Jahre alte Mann wurde anscheinend von einem der Frachtwagen überfahren. Irregelmäßige Papiere hatte er nicht bei sich. Der Tote hatte einen roten Schnurrbart, war gut und sauber gekleidet und trug eine hellgraue Kappe.

Bewegene Durchschiemung des Rheins

\* **Kleinleins bei Bruch, 27. Nov.** Bei einer Schlagschiff zwischen französischen Arbeitern, die beim Reibwerk Kraftwerkbau beschäftigt sind, verlegte einer der beiden anderen Arbeiter in den Oberkörper und in die Hüfte. Dann rückte der Täter und sprang in den Rhein, den er durchschwamm und sicher aus andere Ufer gelangte. Ehe er jedoch gefasst werden konnte, war er verschwunden.

\* **Heidelberg, 26. Nov.** Hier wurde einem Landwirt in der Schulstraße nachts das eingefaltete Kleid, eines in voriger Woche gestohlenen schweren Schweißes, aus dem Keller entnommen. Nur einige Knöpfe liegen die Hindere zurück. Von den Tätern hat man bis jetzt noch keine Spur.

\* **Lehringen, 26. Nov.** Die hier durchgeführte Sammlung zur Radkumpenbegegnung hat den schönen Betrag von 172,50 M. — Die Ausrichtung der hiesigen Reichswehr Feuertour ist durch Aufstellung einer Kleinmotorfahrzeuge berichtet worden. — Der fast jugend- und jungmännlichen veranlagte eine Aufstellung und einen Bazar, die finanziell sehr gut abzuliefern.

\* **Überbach, 26. Nov.** Das Gutshaus „Zum Döhlen“ ging um den Preis von 41000 M auf Herrn Schwan und Kuchensberg über. — Die Villa „Neuchâtel“ ursprünglich von der Oesslinschen Sparkasse als Verwaltungsgebäude angekauft, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses, die demnächst nicht erteilt wurde, ging nun für den Kaufpreis von 80000 M an die Evang. Kirchendebatte in Karlsruhe über.

## Bauern-Schulungskurs in Freiburg

\* Freiburg, 27. Nov.

Der badische Bauernverein hat nach langer Pause — die Kriegsjahre liegen dazwischen — wieder zu einem Bauernschulungskurs nach Freiburg eingeladen, der der Schulung und Festigung des Berufsstandes und des Standesbewußtseins dienen will. Der Präsident des bad. Bauernvereins, Emil Wehmann, weist auf diesen Charakter der Veranstaltung hin, während Pfarrer Weigert-Riedersdorf (Oberpfalz) vom Sinn und Zweck des künftigen Berufes spricht, so wie er ihn als Dorfgeistlicher erlebt und vorzulebt hat.

In einem zweiten Referat sprach Generalleutnant Schwanenfang, der Geschäftsführer der Vereinigung der Bauernvereine, von Bauernnot und Bauernbildung, indem er auf die freilebende Wirkung der Schule und die Berufungstrakt der Ortschaft hinwies.

Zum Schluß sprach der Direktor des badischen Bauernvereins Dr. Schwärzer über die wirtschaftlichen und geistigen Wandlungen im Bauernstande des badischen Landes. Er gab einen historischen Überblick über die Geschichte des Bauernstandes und zeigte in wenigen Worten wie mit der gewonnenen Freiheit des Bauern die Entwicklung einsetzte und welcher Wandel auf dem väterlichen Hof eintrat, als die Maschine ihren Einzug hielt.

Am Abend fand ein gemächliches Beisammensein statt, dessen Unterhaltungsprogramm Pfarrer Weigert, unterstützt von der Musikkapelle St. Georgen, allein bestritt.

## Zwei Duzend Bräute betrogen

in Germerzhelm, 26. Nov.

Wie schon kurz berichtet, wurde hier am Montag der 28 Jahre alte Dentist Georg Horn aus Würzburg, in Heilbronn wohnhaft, von der Gendarmerie verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Germerzhelm eingeliefert. Man hat in Horn einen raffinierten Hochstapler, Betrüger und Heiratschwindler, der bereits seit 3 Jahren in Baden und in der Pfalz sein Unwesen trieb, unschädlich gemacht. Unter dem Namen Dr. Horn trieb er einen besonders gefährlichen Heiratschwindel, bei dem eine Reihe heiratsfähiger Mädchen, in der Hauptsache deren Eltern, hereingelegt wurden. In nicht weniger als etwa 14 Bräuten unterließ Horn fälschliche Bescheinigungen: Es gelang ihm, nach und nach etwa 80 000 Mark zu ergaunern. Eine Heiratschaft verhalf ihm eines Tages zu einem herrschaftlichen Auto, mit dem Horn Auslandsreisen unternahm. Reparatur- und Betriebskostenverlegenheiten führten dabei wiederholt zu Gaunereien. In Germerzhelm fand der Schwindler ein Mädchen, das sogar Verlobungen bezeugte, mit denen sich Horn bei notwendiger Gelegenheit sehr gern aus der Klemme half. Als ihm wieder einmal der Betriebsstoff ausging, wurde der Taufstillschreiber in gewohnter Weise um Hilfe gebittet. Die schwerbetragene Heiratschaft, ein Fräulein aus der Pfalz, hatte auf das in Horns Besitz gemachte Herrschaftsauto Verzicht geleistet, um für ihren in Höhe von über 10 000 Mark gemachten Kredit zu sichern.

## Aus der Pfalz

Eine Synagoge wird verhehrt

\* **Wettheim bei Frankenthal, 26. Nov.** In dieser Synagoge, in der schon seit Jahren kein Gottesdienst mehr abgehalten wurde, ist von der israelitischen Gemeinde der Pfalz an die hiesige katholische Pfarlgemeinde verpachtet worden. Es ist beabsichtigt, sie in ein Vereinshaus umzubauen.

Schikerei bei einer Kirchweih

\* **pp. Teidesheim, 27. Nov.** Wie erst jetzt bekannt wird, trug sich anlässlich der hiesigen Kirchweih am Sonntag ein schwerer Streit zwischen jungen Burken an. In einem Tanzsaal gerieten mehrere in den vier Jahren lebende Besitz aus Teidesheim mit hiesigen jungen Männern aus geringfügigen Unfällen in einen Wortwechsel. Die Streitenden verließen den Tanzsaal. Auf der Straße sah ein Teidesheimer einen Revolver und gab einen Schuß auf den 24 Jahre alten verheirateten Kaufmann Kunz von hier ab, der diesen in den Leib traf. Die lebensgefährliche Verletzung bedrohte die weitere Überführung des Betroffenen in das Krankenhaus „Geiseltal“. Der Täter wurde von der Polizeibehörde verhaftet, aber wieder aus der Haft entlassen.

Flucht aus dem Gefängnis

\* **Kannheim, 26. Nov.** Der Fabrikarbeiter Edwin Brandenberger aus Wernersberg, der seine Frau verlassen wollte, ihr neugeborenes Kind zu stehlen, und deshalb in Untersuchungshaft genommen wurde, ist aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis entflohen.

Ein verheißenes Auto

\* **Jweilbrücken, 26. Nov.** Der „H. Merkel“ berichtet: An der Poststelle Kapfenhof demühte gestern nachmittags ein französisches Verleumdungsdenkmaligen Augenblick, als die Postkutsche zum Durchlassen eines Fußwagens geöffnet war, um mit Heiligenschein am Postort vorbeizufahren. Aber noch während es das Telephon, Der Postler gelang es, hier am Kapfenberg — offenbar hatten sich die Insassen verfahren — das Auto zu stellen. Da die Insassen, ein Kaufmann und ein Kraftwagenführer französischer Staatsangehörigkeit, weder Pässe noch Kennzettel, die zum Eintritt ins Reichsgebiet erforderlich sind, im Besitz hatten, wurden beide wegen Vergehens vorläufig festgenommen und der Postkutsche beschlagnahmt. Ob der verheißene Verhaft, das es sich um eine Schmutzaffäre handelt, Befragung findet, werden die Ermittlungen ergeben.

\* **Waghelm, 26. Nov.** Der Gehilfen der „Zum Imperial“ fand ein alter Birnenbaum, in jeder Jahr einen Befang hatte. Dieser Baum war eines Morgens, als der Besitzer der Wirtschaft auf die Straße kam, verschwunden. Es wird dem Bauer nichts anderes übrig, als den noch vorhandenen Stumpf der Straße gleich zu machen.

Schluß des redaktionellen Teils

## Gastspiel Geschwister Hegedüs

mit der Töchter, Yvonne-Arminie  
Friedrich CLAUDE HEGEDÜS  
— Ab 1. Dezember 1930 —

Cafasö

## Zur Tragödie in Herrischried

Ein Dementi der Eltern

\* Säckingen, 26. Nov.

Die Familie Dietzche von Herrischried, bei der, wie von uns gemeldet, in der vergangenen Woche ein 26 Jahre alter Sohn in völlig verwehrtem Zustande aufgefunden wurde, nachdem er elf Jahre lang von der Welt abgetrennt war, teilte im „Säckinger Tagblatt“ mit, daß in der Woche unverantwortliche und durchaus erfundene Berichte über die Behandlung des Sohnes erschienen seien. Diese seien geeignet, die Familie vor aller Öffentlichkeit bloßzustellen. Die gerichtliche Untersuchung wurde ergebnislos, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort sei.

Heftigste Tadeln

Wie der badische Landtagspräsident von unabhängiger Seite aus Freiburg erklärt, kann es unmöglich sein, daß die Eltern des Emil Dietzche in Herrischried ihrem Sohn eine sorgfältige Pflege haben angedeihen lassen. Der Sohn Emil sei durch die Schuld seiner Eltern vollständig verwahrloset und sah zum Tier geworden. Die Eltern hätten die Minderjährigkeit ihres Sohns in einer Kreisdeputation billigt unterzubringen. Heftigste Tadeln werden, daß Emil Dietzche vor zehn Jahren einen Unfall erlitt, an dessen Folgen er völlig verblödete. Heute ist er völlig gesund, und es besteht keine Aussicht auf Genesung. Der Unglückliche dürfte von dem ihm jetzt zuteil werdenden ärztlichen Behandlung, nicht verschüden, da er ohne eigenen Willen dahingeliegt.

Wie die Sache ruheher wurde

Nach der „Freiburger Tagespost“ kam die Sache aus Rücksicht durch eine Anzeige bei der Gendarmerie zur Kenntnis der Behörden.

Die Gendarmerie forschte pflichtgemäß nach und fand die Angaben richtig und die schlichten Erwartungen übertraffen. Auf die energische Forderung der Beamten, den Jungen zu leben, wurden sie auf den Speicher geführt, wo in einer Ecke hinter einem alten Schrank ein Lager lag. Auf diesem Lager von zerrissenem Stroh und feulenden, stinkenden Lumpen lagerte ein Lebendwesen, fast nackt, von unten bis oben mit Kot und Schmutz besudelt und lagert an den Hintern, ungeschulten Körper. Dieses Lebewesen ist der Sohn der Mutter, die ihn in Mele unheimliche und unbegreifliche Tage hat kommen lassen. Wochen, Monate und Jahre, ein ganzes Jahrzehnt, Sommer und Winter, Hitze und Kälte hat der Kranke im offenen Speicher in diesem Zustand gelegen, verlassen von Vater und Mutter, von Brüdern und Schwestern, kaum genährt, vergessen.

Erst durch die die Befragung der Angaben für alle, die mit der Angelegenheit befaßt wurden. Aber es wurde sofort eingegriffen; das unglückliche Wesen wurde aus dem Marterium befreit und in menschenwürdige Obhut gebracht durch die von der Bezirksbehörde angeordnete Überführung in die psychiatrische Klinik nach Freiburg. Der Rabenwahrer wurde verhaftet und nach Säckingen ins Amtsgerichtsgefängnis transportiert. Von erschütternder Trauer aber ist die Angabe des Verhafteten, daß er selbst seinen Sohn seit Jahren nicht mehr gesehen habe.



ROMAN VON GERTRUD WEYMAR-HEY

3. Heft

Abdruck verboten!

Derbert kam ihr schließlich zu Hilfe, ohne daß er es ahnte. Der Kerger auf dem Bruder, von dem er sich unwillkürlich benommen glaubte, war so groß in ihm, daß er Hilfe nicht kundenlang gegenüberstehen konnte, ohne seiner Bitterkeit Luft zu machen. Es sagte ihm, daß es eine lange Strecke allein im Mittel blies. Da kam er auf ihre Frage nach seiner Wohnung zurück. „Du hast vorher noch meiner Wade gefragt. Mein Herr Bruder hat auch da rüber für mich gefragt. Ich werde im Studentenheim wohnen, wie es anderen Verwandten jetzt angemessen ist. Natürlich in einem Zimmer mit einem Kommilitonen zusammen, sonst wäre es zu sparsam.“

Hilte zog die feinen, dunklen Brauen hoch. „Dein Bruder kann doch auch nichts dafür. Er meint es sicher gut.“

„Kannst du ihn so genau?“

„Nein, aber...“

„Er ist ein schöner Mensch, nicht wahr?“, unterbrach er sie eifrig. „Und er sieht so recht neu und wieder aus. Ja, ja. Diese Hilfe, Gott erhalte die deinen Kinder! Du wirst später in jeder deiner Situationen einen perfekten Engel sehen und das Verdienen wird dir nicht schwer werden.“

Sie überhörte den Spott. „Sicher nicht. — obgleich ich keinen Menschen für einen Engel halte. Aber es ist doch schön von deinem Bruder, daß er sich anstellt, um auch die Fabrik zu erben. Und du hast es in immer noch besser als viele andere, die überhaupt nichts von dahier bekommen.“

Er verzog den Mund. „Was helfen mir die paar lumpigen Mark? Ich werde Stunden geben müssen, um dazuzukommen. Kann dafür bei mein Herr Bruder gefragt. Ich bin durch meinen Ditzel ein Professor Honorar empfangen, der wird mir Schüler vermitteln. Du siehst, man tut alles, um mich auf den Pfad der Jugend zu führen.“

Hilde neigte sich vor und legte fast mütterlich ihre Hand auf die seine. „Du bist verblödet, Derbert. Das ist begreiflich. Aber du darfst nicht anerkennen.“ Sie wurde rot und zog ihre Hand zurück, denn ihr kam plötzlich zum Bewußtsein, daß sie die ganze Zeit in seinen Armen noch einer Keckheit gelacht hatte.

Er deutete ihr Rotwerden falsch und lächelte beneidlich. Sie war doch ein reizender Käfer. Und für Hoch interessierte sie sich natürlich nur, weil er sein Bruder war. Eigentlich schied, daß man nur so kameradschaftlich miteinander handelte, das war schon fast wie Bruder und Schwester, so harmlos, so ohne alle Illusionen. Sondern, wie ihm jetzt plötzlich die Augen aufgingen! Die Hilde, der Kamerad war ein Weib. Viele Stunden war er schon mit ihr beisammen gewesen, und was hatten sie getan? Sich gegenseitig, beiseite philosophiert oder in ihren Köpfen Reformpläne für die schlechte aller Welten ausgearbeitet. — Justizreform, Reform der Schule, der Kirche, des Staates, des Familienlebens. Damit hatten sie die Zeit verbracht, denn es kam ja natürlich nichts heraus bei diesen Debatten. Wie diesem hatten es dagegen lieber die jungen Leute gehabt, für die die vorhandene Umwelt einfach etwas Gewöhnliches gewesen war, etwas, woran nicht gerüttelt werden durfte. Stille und Drängen, Revolutionäre waren ja auch damals schon darunter gewesen. Einzelne, nicht nur jeder ein Revolutionär, jeder ein Reformator. Mindestens in der Theorie. Wo blieb da die sorglose Jugend, wo blieb — die Liebe? — Das man konnte sich die Zeit in der man lebte, nicht anerkennen. Man wollte mitmachen. Und der Zwang dazu kam ja nicht nur von außen, der kam vor allem von innen. Die Feiern prägten sich ihre Menschen. Wir sind viel mehr die Kinder unserer Zeit, als die Kinder unserer Eltern. Daher der Zwiespalt zwischen den Jungen und den Alten, — lernen, die auch einem ganz anderen Zeitalter dazugehörten.

Derbert liebte es, über sich selbst und seine Umgebung zu philosophieren. Er liebte es so sehr, daß

er auch jetzt wieder in diese allgemeinen Betrachtungen hineingeriet, gleich nachdem ein paar Sekunden etwas ganz anderes in ihm angeschlagen war. Aber das andere war nur vorübergehend der gewöhnlichen Gedankenlosigkeit und kam dann wieder — als ein wackeliger Schatten im Blute, ein leuchtendes Verdämmern der Gedanken, ein ganz einfaches, einfaches Empfinden: Liebe, liebe Hilde!

Sie erschien ihm wie ein anderer, ein ganz neuer Mensch. Liebe er sich wirklich immer mit ihr gestritten? War ihm noch nie aufgefallen, wie diese goldbraune Haar fimmerte, wie frisch und weich die Haut war, wie geschmeidig die lange Gestalt, wie sein die Beine? Und das Schöne an ihr, diese guten, freien, braunen Augen, diese weiche, rote Mund mit der geschweiften Oberlippe, — hatte er das alles noch nie gesehen? Das Leben selbst sah ihm gegenüber, das lebte, seine Leben. O über eine Jugend, die sich über ihre besten Zeiten hinwegsetzt und hinwegphilosophiert! Vielleicht hatte Hilde recht. Zu viel Feindschaft, zu viel Gift und Walle trugen jetzt viele, trug auch er noch aus den Abwehrtagen im Blute. Die Unabgeschlossenheit, der freie, harte Blick waren ihnen abhandeln gekommen. Überall mitteren und letzten sie Beine, Wegner, Handel und stürzten blind an der Schönheit des Lebens vorbei, an der Schönheit — des Weibes. Liebe, liebe Hilde!

Sie schloß seinen Mund, und ihr wurde unbehaglich zumute. Wie oft hatte sie mit ihm allein in ihrer Wade geliebt — Stundenlang. Und jetzt war sie froh und wie erlöst, als auf der nächsten Station wieder neue Fahrgäste hereintraten.

In Wiederkehr wurde Hilde unruhig. Sie wohnte in Choristensburg bei einer Jugendfreundin ihrer Mutter. Derbert fuhr weiter bis zum Göttinger Bahnhof.

Vor dem Bahnhof warteten Autodrohsen. Schon hob er geräuschlos die Hand, da fiel ihm ein, daß er sich jetzt auch das nicht mehr leisten konnte. Für ihn lagte es nur noch zur Straßbahn. — Der lange Wagen war ziemlich belegt. Er blieb auf der hinteren Platze, sah sich hin und her schalten und hatte Geduld in die große Geduldsmittelschmerzungen hinaus. Das war ein ganz anderes Berlin, als das fetterliche des vornehmen Weltens, das er bis jetzt vor allem erkannt hatte. Schmutzige, schliche Geschäftstragen, all Unter-

brechung eine Bräde, darunter graues Haar, — fode, graue Haare, Aden, Rockfächer, Weisheitsantel, heidende Menschen. Die feuchte Geduld, die dort drüben in der Vergangenheit lag, dort war bitterlich herben Duft der weidenden Weizen durchzogen sein mochte, nach hier nach Benzol und nach nach Schweiß und Gelbwerden, nach Arbeit. Es den Dänen schimmerten die und da schon sollte her — Aden, Büro, — freudlos-bis. Er dachte an einer brennenden Bier an die lodenden Arbeiter der Zugabspalten, in denen er noch im vorigen Sommer so viele Stunden sorglos-glücklich verbracht hatte. Und der Grill auf den Bruder war nicht in ihm. War dieses plötzliche Knauern und Zucken wirklich nötig? — Das Justizrat Anderson, der Gutmann, hoch beilichtete, konnte ihn nicht übersehen. Anderson war schließlich sein Kaufmann und ich hab eben auch von hoch wiederum Weizen stammten, wie es sogar die Mutter neuerdings tat.

Angelächelt am Ende dieser langen Straße mußte sein „neues Heim“ liegen. Vom Schloß erfuhr er, daß er an der nächsten Haltestelle aussteigen sollte. Man ging über einen Hof, das Studentenheim bestand sich im Hinterhaus. Es war alles sehr schön, sehr zweckmäßig. Aber die Vorzeichen, die so freundlich begrüßte, war eine Dame. Einen Komplex kam ihm der persönliche Gedanke, daß es doch vielleicht noch besser war, hier in einfaches Verhältnisse unter leuchtenden zu wohnen, als in irgend einem sehr billigen, möblierten Zimmer, in einer Wohnung mit Kneipentisch und Hindergeheiß. Dort hatte es hierin am Ende wirklich gut mit ihm gemeint. Gleich darauf begegnete er endlich in der Hof wieder auf.

„Es wird Ihnen gewiß lieb sein, daß Sie einen Landsmann zum Zimmergenossen bekommen können“, sagte die Vorzeichen. „Er freut sich schon auf Sie.“ Herr Orland ist ja, wie er mir erzählte, ein Freund Ihres Bruders.“

„Hinter Orland?“, fragte diese Zimmergenossenschaft auch noch zu hoch Vorfrage? Welche er ihm damit einen Kupfer geben? — Aber Orland war ein ruhiger, angenehmer Mensch. Soweit er sie konnte, würde er, Derbert, in dieser Zimmergenossenschaft der Tonangebende sein. Außerdem würde man, mit wem man zusammen war. Ein Fremder freut sich unangenehmer werden.

(Fortsetzung folgt)

Das Schicksal der Lederwerke Doerr & Reinhardt

Gläubigersprechung

Der Herr Dr. Reinhardt... Das Schicksal der Lederwerke Doerr & Reinhardt... Gläubigersprechung...

Reichsbankpräsident Dr. Luther fordert Subversicht

Deutschlands Abhängigkeit von der kurzfristigen Ausdehnung / Unser Recht auf Youngplan-Revision

Berlin, 27. Nov. (Htg. D.)... Reichsbankpräsident Dr. Luther... Deutschlands Abhängigkeit von der kurzfristigen Ausdehnung... Unser Recht auf Youngplan-Revision...

Neuer Vorschlag von den Vertragspartnern...

Neuer Vorschlag von den Vertragspartnern... Die Vertragspartnern...

Die neue Stromerzeugung der Preussischen Elektrizität

Die neue Stromerzeugung der Preussischen Elektrizität... Die Preussische Elektrizität...

Amschwung am Effektenmarkt?

Amschwung am Effektenmarkt?... Abgabendruck hat aufgehört... Material im nur vereinzelt herab...

Mannheim leicht erholt

Mannheim leicht erholt... Nach dem starken Rückgang...

Frankfurt etwas freundlicher

Frankfurt etwas freundlicher... Am heutigen Donnerstag...

Am heutigen Donnerstag... Die Tendenz...

Die Tendenz... Die Umsätze...

Die Umsätze... Die Kurse...

Die Kurse... Die Renditen...

Die Renditen... Die Dividenden...

Die Dividenden... Die Ausschüttungen...

Die Ausschüttungen... Die Rücklagen...

Die Rücklagen... Die Bilanz...

Die Bilanz... Die Gewinn- und Verlustrechnung...

Die Gewinn- und Verlustrechnung... Die Steuern...

Die Steuern... Die Abgaben...

Die Abgaben... Die Beiträge...

Die Beiträge... Die Beiträge...

Die Umsätze... Die Umsätze...

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Table with multiple columns listing stock prices for various companies and sectors like Industrie-Aktien, Transport-Aktien, etc.

Aktien und Anleihen in Prozenten...

Table with multiple columns listing interest rates and bond prices for various financial instruments.

# Mannheimer Frauen Zeitung

Donnerstag, 27. November 1930

Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung

141. Jahrgang / Nr. 552

## Modische Kleinigkeiten

Der Handschuh hat sich schon seit einer Weile von seiner jahrzehntelangen klassischen Form und Schlichtheit frei gemacht. Das hohe Stäbchen, Umfänglichkeit und Kermel angenommen, die ihm je nach ihrer Art und Anbearbeitung für die verschiedenen Stunden und Gelegenheiten des Tages verschiedene Wirkungen verleiht. Der sportliche Handschuh zum Vormittag ist meist in Braun gehalten, in zwei und dreierlei Tönen aus kräftigem Krappfarblilaem Nappa, Negerleder, Schweinsleder und Straußenleder mit seiner natürlichen natürlichen Abnung. Zum Wolf und für die Frau am Steuer hat man noch ganz besondere modische Lederhandschuhe herausgebracht, von besonderer Praktikabilität bei ungemessen fetter Wirkung. Als Strassenhandschuh, dann der einfarbige dunkle oder Nappahandschuh mit abwechselnder Stabfärbung mit Lederfäden in weißlicherer Art, fante in zwei und drei Farben, selbstverständlich sehr

## Die erste Landdichterin Deutschlands



Frau Landdichterin Hedwig Braun (Frankfurt a. M.) ist die erste einwöchige Landdichterin Deutschlands geworden.

besonderer Lösung zum ganzen Anzug abschließt. Als neuestes Spiel aus Sportmode mit angeschlossenem Handschuh, an den eine Stoffmanschette des Mantels oder der Jacke angeschlossen ist.

Die Handschuh tritt mit neuer besonders sparter Veredelungsart auf. Fast durchwegs Beutelform oder Beutelform mit einem Trageband aus „Brisell“ — einem unzerbrechlichen Glas und Silber, das vollkommen glatt und unzerstört in neuer Modestil ist offen. Zum Vormittag werden vielfach modische Handschuhe zur Tagesverarbeit. Für viele und Sport noch immer gern die große Schwimmlederhülle in gelb, die schon an Reisereste bezaubert und mit edelstehender Veredelung versehen, zum Nachmittag die Beidseitigkeit in Weißleder, in Gelb, Schwarz und Rot. Zum Abend Seide, Leder, Perl- und Perle-Handschuhe, sowie Metallhülle in Heberstimmung mit dem Schmuck oder Handschuh.

Der Mantel. Seit die Taille wieder in ihrer natürlichen Lage ankommen, so spielt der Mantel wieder eine besondere Rolle. In Leder ein- und mehrfarbig, in Stoffen in Veredelungsarten aller Art unter Annahme von Besatzwerkung an Schuppen, an kleinen Blüten, an Streifen, an Kunst- und Korallenarbeit mit dem Metallhülle irgendwie vermischt, wird er ein elegantes Zubehör des ganzen Anzuges.

## Eine Frau als Eisenbahnpräsident



Mrs. William Moor Thompson, die Witwe des Westchester County, New York, wurde zum Präsidenten der New York, Albany und Saratoga Eisenbahn ernannt. Sie ist die erste Frau, die eine Eisenbahn leitet.

© Familienverhältnisse körperlicher Kleinkinder. Der Bericht des Bundesjugendamtes über die Entwicklung des Kleinkindes als einen Einblick in die Familienverhältnisse der in den Kindergärten betreuten Kinder, der zeigt, daß dieselben sozialen Werte, die in der Öffentlichkeit für die Aufnahme in den Kindergarten führen, auch für das häusliche Erziehungsspiel. So wird häufig über sehr schlechte Wohnungsverhältnisse geklagt. Bei 20 v. H. der Kinder arbeiten Vater und Mutter außerhalb des Hauses. Ein Teil der Väter sind transtaktisch, bei einem anderen Teil leben die Eltern in Scheidung. Bei vielen waren ausdrücklich erziehliche Gründe für die Aufnahme maßgebend. 12 Prozent aller Kindergartenkinder waren Einzelkinder. Von den 140 Kindern, die in Örtchen besuchten, sind 61 überbelastet; nur 25 können noch eine ganz geringe Zahl von Kindern aufnehmen.

## Wegweiserinnen der Frauenbewegung

Ulrike Genschke und Lina Morgenstern

Lange ehe die Frauenbewegung als eine Organisation fürfortschrittlich gestimmter Frauen in Deutschland in die Erscheinung trat, hatten, befeuert durch die Schwungkraft der 48er Bewegung, einzelne bedeutende Frauen erkannt, daß die weibliche Aufgabe darin besteht, das Weib der Väterlichkeit nicht nur der Familie, sondern dem gesamten Volkswesen fruchtbar zu machen.

Eine Pionierin auf solchen Wegen der Volkserziehung war Ulrike Genschke, deren 100jähriger Geburtstag sich am 24. November d. J. jährte. Aus dem Erfahrungs ihrer eigenen anspruchsvollen höheren Tochterbildung, der Beobachtung ihrer Kinder, erwachsen die ersten pädagogischen Forderungen für erweiterte Frauenbildung in geistiger und weltanschaulicher Beziehung. Sie verlangte für alle Frauen: grundlegende Kenntnisse in Gesundheitspflege, Sängling und Kinderpflege, Haushaltung, Verwendung aller volkswirtschaftlichen Ergebnisse für den Haushalt, Verwertung der Kochkunst, Berufsausbildung der Frau, Reform der Mädchenschulbildung. Siebzehn Jahre vor Helene Lange Broschüre erschien ihre im Internat über einleitende Denkschrift zur Frauen-Unterrichtsprage in Preußen (1870), in der sie Reformen des Unterrichts, der pädagogischen Methoden und des weiblichen Lehrberufs verlangte. Kolossal der Verlegung des Mannes nach Berlin konnte Ulrike Genschke auf Grund ihrer bereits vorhandenen Forderung mit den pädagogisch-führenden Frauen ihren sofortigen Wirkungserfolg erreichen. Im Vorstand des von der Kronprinzessin gegründeten Viktoria-Vereins, der damaligen ersten wissenschaftlichen Hochschule für Frauen, leitete sie wertvolle organisatorische Mitarbeit. Bald darauf (später) leitete sie als die geistige Mutter und Förderin des weiblichen Fortbildungsinstituts zunächst im Veste-Berlin. Ihre Denkschrift über die Materie, ihr Verbleiben, auf die Verwirklichung des Stoffes gerichtet, sind grundlegend für die Reformen geworden. Das Lebenswerk Ulrike Genschkes, die Viktoria-Fortbildungsschule in Berlin, eine Handels- und Gewerbeschule mit dem Aufbau der Seminare, steht noch heute in voller Blüte. Noch immer gilt für diese Anstalt das Wort: „Das ist keine bloße Schule, das ist ein Stück Menschlichkeit.“ Noch immer gilt das Programm von einer Erziehung zu praktischer Lebensfähigkeit, zu richtiger Lebensgestaltung, zur Arbeit durch Arbeit, Veranschaulichung der Arbeit, Anerkennung des ständigen Werts jeder Arbeit.

Der 25. November bedeutet einen zweiten Geburtstag, an dem vor 100 Jahren eine noch heute unvergängliche Pionierin der Frauenbewegung in Preußen geboren wurde: Lina Morgenstern. Vorleben ist die Erinnerung an ihre Lebensmerkmale, idealistische, unermüdbare, selbstlose Persönlichkeit, lebendig und ihre sozialen Schöpfungen. Der noch heute lebendige Wirkungsvollen Plening-Berlin zur Erziehung und Ausbildung armer Schulkinder in Preußen war die erste Vereinigung Lina Morgensterns anlässlich ihres 10. Geburtstages. Mit ihrer idealistischen Tätigkeit — Berufstätigkeiten von Mädchen, Erziehung, Lehrbüchern für Erziehung und Handarbeit, Kochbüchern und Zeitschriften, gingen ihre praktischen sozialen Schöpfungen Hand in Hand. Die Ideen fruchtbar wurden von ihr in ihrer Heiligkeit erfüllt, veranlaßten sie 1889 zur Gründung des Kindergartenvereins und Fröbelheim in Berlin. Die Kriegsjahre von 18 bis 1918 bei ihr den Plan zur Einrichtung der Volkshäuser auf

gemeinnütziger Grundlage aus, den sie mit Unterstützung von Bismarck, Bismarck und anderen einflussreichen Persönlichkeiten sofort zur Ausführung brachte. Diese erste Organisation der Volkshäuser trug ihr den Ehrennamen „Suppenküche“ ein.

Der von ihr ins Leben gerufene Kinderkassenverein bekämpfte die Kindermisere, nahm ungeliebte Säuglinge in Pflege und Kuffert. Ihre Akademie zur wissenschaftlichen Fortbildung von Mä-

## 100. Geburtstag einer Frauenkämpferin



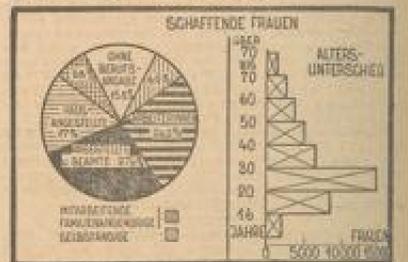
Lina Morgenstern, Schriftführerin und Vorsitzende der Deutschen Hausfrauenvereine, eine der ersten Frauen, die öffentlich für soziale Verbesserungen zu kämpfen begann, wurde am 24. Nov. 1830 in Berlin geboren. Ihrer patriotischen Tätigkeit war die Gründung sozialer Volkshäuser, Kochschulen und Fortbildungskurse zu verdanken. Im Dezember 1909 wurde Frau Morgenstern in Berlin.

den und Frauen war ein Vorläufer des späteren Viktoria-Vereins. Nach Beendigung des Weltkrieges berief sie die Volkshäuser des Volkshäuservereins, Kaiserin Augusta, Frau Morgenstern zur Einrichtung der Anstalten und Verpflegung der zurückkehrenden Soldaten auf den Berliner Volkshäusern. Lina Morgenstern nahm sich als erste der Sorge für mittlere Frauenklasse Mädchen an, sowie der Stellenvermittlung, Altersversorgung und Förderung weiblicher Dienstboten. Ihre Schöpfung des ersten deutschen Hausfrauenvereins entstand in der Zeit der Kämpfe um 1870 unter der Deutung: „Was vermögen die vereinigten Hausfrauen gegen Vertreibung der Lebensmittel?“ Seit noch immer aktives Leben. Ihr Hausfrauen-Konsumverein mit Fleischbrot im Kaiserlaboratorium war der Zeit weit voraus. Die Viktoria-Berger Volkshäuser und das Speisehaus nach Anhalt vom Verein Lina Morgensterns erfreuen sich noch heute reger Anziehung. In der ersten von ihr geleiteten Hausfrauenzeitung gab es einen praktischen und unterhaltenden Teil, einen Besprechungsraum mit den Bedrohungen der deutschen und ausländischen Frauenbewegung. Im regen persönlichen Verkehr mit den bedeutendsten Führerinnen des In- und Auslandes veranlaßte Lina Morgenstern 1896 den ersten internationalen Frauenkongress in Berlin. Am 10. Dezember 1909 löste sie nach ihrem talentvollen Leben. Frieda Ledermann.

ihre Kind zu Hause verbringt, nach äußerer Möglichkeit auszubringen, erholend und freudig zu gestalten. Und findet dabei auch Gelegenheit, die Stunde und Möglichkeit, dem Töchterchen die nötigen Hauskenntnisse zu vermitteln. Wie das zu machen? Dieses Feinmerkmal und Gehalt ist die große Ausforderung, die unsere moderne Zeit an die Mütter arbeitender Töchter stellt.

## Die Frau im Mannheimer Berufsleben

Die erwerbstätige Frau im Nachkriegs-Deutschland ist zur Selbstverwirklichung geworden. Von den 7 Millionen Erwerbstätigen, die bei der letzten Volkszählung 1925 mehr registriert wurden als im Jahre 1907, sind ungefähr die Hälfte weiblichen Geschlechts. Das zeigt, wie stark die veränderten sozialen Verhältnisse die Frauen gezwungen haben, für sich selbst zu sorgen. In Mannheim waren von 129 000 Frauen nach dem letzten Volkszählungsergebnis 44 500 erwerbstätig. Wie man aus obiger Darstellung ersieht, ist mehr als ein Viertel als Angestellte und Beamtinnen beschäftigt.



Nicht viel geringer ist die Zahl der Arbeiterinnen. Erst dann kommt das Gebiet, auf dem sich in früheren Zeiten die Frau fast ausschließlich betätigte, der Dienst im Hause. Immerhin gibt es noch 3000 Frauen, die in 15 bis 20 Jahren oder einem Bereich als Arbeiterinnen vorleben. Im Industrie- und Gewerbe sind 14 000 Mannheimerinnen tätig, in Handel und Verkehr 11 000.

Als Hausangehörige verdienen sich 9000 ihr Brot, im freien Beruf als Lehrkräfte oder in der Vermittlung sind 1000 tätig, in der Wohlfahrt oder in sozialen Dienst 1400, (für mittelständige Familienangehörige sind eingeschätzt).

Von den einzelnen Berufen weisen die, welche mit Hausarbeit in Verbindung stehen, die höchste Beteiligung auf. Nähen, Schneidern, Waschen sind Tätigkeiten, die den Frauen vorbehalten geblieben sind. Es gibt in Mannheim (ebenfalls am Tage der Volkszählung) unter 1917 Soldaten 141 weibliche, unter 722 Soldaten 401 weibliche.

Somit wurden u. a. 500 Lehrerinnen, 403 Krankenschwestern, 715 Arbeiterinnen beschäftigt. Es gibt zwar keine Schriftstellerinnen, aber drei Medizinerinnen, 9 Zahnärztinnen haben sich niedergelassen. Schließend ist die schaffende Frau heute in allen Erwerbszweigen, wenn man von der Schwerarbeit abläßt, durchsetzt. Das Alter, in dem die meisten arbeiten, ist das zwischen 20 und 30 Jahren; vor der 20 wollen heute die meisten Mädchen ihr Weib selbst verdienen. S.

## Frauenrechtlerin Käthe Schimacher



Dr. Käthe Schimacher, eine der bedeutendsten Führerinnen der deutschen Frauenbewegung, ist im 86. Lebensjahr gestorben. In der Nachbarschaft hat Dr. Käthe Schimacher einen warmen wie ein Herz. Sie ist eine der ersten Frauen, die sich für die Gleichberechtigung der Frauen einsetzte.

## Literatur

\* Handbuch der Geschlechter? Wird es hier eine neue geben? Oder lebt das Weib wieder in der alten Welt? Die Geschlechterunterschiede sind heute so verschiedenartig, daß es schwer ist, sie zu erklären. Die neue Literatur (Berlin, Deutscher Verlag) ist ein Programm, das die Geschlechterunterschiede nicht nur erklärt, sondern auch die Wege zeigt, die zu ihrer Überwindung führen. Es ist ein Buch, das die Frauenbewegung in Deutschland und im Ausland einleitet.

## Mütter arbeitender Töchter

Seiner Gottes ist in die Beziehung zwischen Mutter und Tochter eine sehr bedeutsame Erziehung gekommen, unter welcher beide Teile unendlich leiden, ohne daß jedoch auch selbst bei dem fast überall vorhandenen guten Willen eine vollkommene Erlösung zu erreichen ist. Die Tochter ist mit 16 Jahren ein selbständiger Mensch, mit 18 und 20 durch Studien, Vorkurs und Berufsarbeit vielfach an Erfahrungen reicher als die Mutter, die ihr Selbst nicht aus dem Haus genommen, weder bei diese an sich unvollständige Erziehung, noch bei der Schulerziehung und sonstigen Entzweiungen zwischen Mutter und Tochter gefährt. Jemal dann, wenn sich die Mutter nicht der Mühe unterzieht, das ihr nun einmal nicht der Mühe unterzieht, das ihr in ihrer Jugendzeit über die Mutter mit Selbstverpflichtung gesagt. Es heißt auch heute, daß gerade die Generation der Mutter, die ein besonders schweres Leben hat, das sich selbstständig vollkommener machen und ausbreiten, wenn einmal die Tochter erwachsen. Die allgemeine Durchführung der beruflich selbstständigen Tochter jedoch ist noch zu jung und es geht noch zum Teil ein Fortschritt dahin, bis wir bei diesem Zeitpunkt ankommen. Es wäre traurig, wenn man damit rechnen müßte, daß auf so lange Zeit hinaus das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter nicht ausgleichend wäre. Doch haben die Mütter immerhin Kinder, die schließlich selber noch junge Frauen sind, die die Zeit und ihren Fortschritt selbst selbst anpassen und mit eingreifen müssen in den Lebenskampf, so daß hier ein Verhältnis eher schon zu hoffen ist.

Wo aber liegen die Schwierigkeiten? Was gibt den Schwierigkeiten zu den Schwierigkeiten, zunächst der Ermüdung, des reinen Verhältnisses zwischen Mutter und Kind? Sehen wir einmal ganz davon ab, daß etwa Elternteil und Elternteil eine Rolle spielen, die die relativ noch junge Mutter gegenüber der ihr zu schnell heranwachsenden Tochter empfindet. Im Wesentlichen, da sollte man eigentlich eher glauben, daß ein ungewöhnliches Verhältnis einträte, das Mutter und Tochter in einer Freundschaft ver-

bindet, die der Jungheit der Mädchenfreundschaft gleichkam. Vieles ist das auch der Fall. Doch gar in oft trifft man traurige Mädchen, auch trotz zurückgeworfener Köpfe, denen man ein gewisses Mütterempfinden nicht ganz verzeihen kann.

Das Leben der Mädchen ist heute, wenn auch freier und ungespannter, doch ungemessen verantwortungsvoll und ernsthaft im Vergleich zum Kindheitstagen, das sich die Mutter gefühlt. Und es ist kein Grund, daß die Mutter derselben in ihrem Elternhaus hausfreundliche Pflichten übernommen, mit Selbstverpflichtung über eigenen Sinnen besorgt und in Ordnung gehalten, Strümpfe und Wäsche der Eltern mitgeliefert, daß die Mutter nun heute von ihrer Tochter verlangt, daß diese sie in gleicher Weise entlastet. Im Gegenteil, es ist an ihr, der Mutter, der abends und zu kurzer Mittagspause heimkehrenden Tochter, die für ihre jungen Kräfte noch reichlich anstrengt, die kurze Freizeit in unbeschwerter als möglich zu gestalten. Sorge zu tragen, hat möglichst wenig Verpflichtungen das junge Mädchen davon hindern, sich gründlich auszurufen und die Zeit zu finden, daß sie schöpferisch und Körper und Geist zu fliegen. Das Mütterleben wohlverstanden, und die einflussreichen Tochter weit sehr genau, wann, wo und wie sie hoch der Mutter noch zur Seite helfen kann, falls diese gleichermassen schwer belastet ist.

Ja dies jedoch einmal nicht der Fall, so fällt der Mutter zunehmend ein Stein aus der Krone ihrer Überforderung, wenn sie der Tochter Strümpfe kopf und wohnt, eine Waise bügelt, ein Kleid, ein Wäschebüschel anfertigt. Und sie wird es ihr mit doppelter Liebe danken, daß sie die Tochter ein paar Freizeitmomente und Bekannte zum Abend eingeladen und findet beim Beisammen von der Arbeitstätigkeit alles Mühsal auf einen Nicken schon herzlich vergessener vor. Und eine Mutter, die volles Verständnis dafür hat, daß die Tochter von ihrer kurzen Freizeit möglichst viel mit gleichzeitiger Jugend zusammen kommen möchte und nicht sich doppelt darauf, ihr alles aus dem Weg zu räumen, was dem Kind in überflüssiger Weise Zeit raubt und ist selber selbst darauf bedacht, die Stunden, die

Dr. Käthe Schimacher, eine der bedeutendsten Führerinnen der deutschen Frauenbewegung, ist im 86. Lebensjahr gestorben. In der Nachbarschaft hat Dr. Käthe Schimacher einen warmen wie ein Herz. Sie ist eine der ersten Frauen, die sich für die Gleichberechtigung der Frauen einsetzte.



